

Sächsische Volkszeitung

Ercheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal 1.80 M. 1/2 J. 3.00 M. 1 J. 5.40 M. (Postanweisung Nr. 111111)
Verleger: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Neudammstr. 11-12.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die 6spalt. Zeile ab. deren Raum mit 15 P.
bestimmt mit 50 P. die Zeile berechnet. Bei Wiederholungen, Rabat.
Nachdruck, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Wismarstr. 43. — Fernsprecher Nr. 1306.

Sozialdemokratische Mauerungen.

Die Annahme des württembergischen Budgets durch die dortigen Sozialdemokraten hat Aufsehen erregt, mit Recht, denn sie stellt einen erneuten Versuch der Revisionisten dar, in der Partei zur Herrschaft zu kommen. Alle Revisionisten sind daher auch mit dieser Abstimmung einverstanden. So schreibt der frühere Redakteur und Ex-Reichstagsabgeordneter Gradnauer: „Ganz gewiß ist die Situation jetzt in Württemberg eine erhebliche andere, als die vor sechs Jahren in Baden war. Bebel beispielsweise bekämpfte die damalige Zustimmung in Baden mit dem Hinweis, daß die badische Regierung fortgesetzt dagegen ankämpfe, das Landtags- und Gemeindevahlrecht zu verbessern und das gleiche direkte Wahlrecht einzuführen. Er sagte: „So lange diese Forderung nicht erfüllt ist, können wir schon allein deswegen nie ein Budget bewilligen.“ In Württemberg aber ist die Verbesserung des Wahlrechtes erreicht worden. Bebel sprach ferner von den schlechten Zuständen in Baden in bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht. Auch in dieser Hinsicht herrschen, wie wir sehen, in Württemberg gute Zustände. Ein wesentlicher Teil der Gründe, die in Lübeck zur Zurückweisung jener Abstimmung im badischen Landtage führten, besteht also in Württemberg nicht. Bei gerechter Prüfung muß also zugestanden werden, daß die württembergische Landtagsfraktion ihre jetzige Zustimmung als erlaubt ansehen durfte. Der Vorwurf gegen den Parteibeschluß verstoßen zu haben, ist ihr keineswegs zu machen. Im „Vorwärts“ und in den maßgebenden Kreisen ist man aber ganz anderer Ansicht. Da wird schärfstes Geschwätz gegen die württembergischen Genossen vorgefahren und zwar sofort in zwei Nummern; der Parteitag wird gegen sie angerufen. Der „Vorwärts“ widerpricht der Meinung, daß es sich in der Frage der Budgetbewilligung nur um eine Zweckmäßigkeitsfrage handelt; der Frankfurter Parteitag hat ausdrücklich mit 142 gegen 93 Stimmen diese Ansicht verworfen, und man hat sich im Jahre 1901 auf folgende Resolution geeinigt: „In Erwägung, daß die Einzelstaaten ebenso wie das Reich den Charakter des Klassenstaates tragen und der Arbeiterklasse die volle Gleichberechtigung nicht einräumen, sondern in ihrem Wesen als Organisation der herrschenden Klassen zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft anzusehen sind, spricht der Parteitag die Erwartung aus, daß die sozialdemokratischen Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten sich bei ihrer Abstimmung nicht in Widerspruch mit dem Parteiprogramm und den Grundgedanken des proletarischen Klassenkampfes setzen und insbesondere das Gesamtbudget normalerweise ablehnen. Eine Zustimmung zu dem Budget kann nur ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen gegeben werden.“ Der Abgeordnete Bebel, der damals diesen Antrag stellte, hatte damals die „besonderen Verhältnisse“ sehr eingeeengt und sie nur in zwei Fällen gesehen, wenn nämlich durch die Ablehnung der Sozialdemokratie ein günstigeres Budget fallen und ein für die Steuerzahler schlechteres folgen würde und wenn die Sozialdemokraten in einem Parlament die Mehrheit haben, wobei sie den Etat natürlich nach ihren Ansichten umändern müßten. Aber der „Vorwärts“ sieht diese beiden Ausnahmefälle gar nicht als solche an; jedenfalls sei sicher, daß der Lübecker Parteitag an ganz andere Verhältnisse gebacht habe, als sie heute in Württemberg bestehen.“ Die Etatbewilligung der württembergischen Genossen trägt gerade nach den Darlegungen der beiden Artikel den ziemlich ungeschickten Charakter eines Vertrauensvotums für die Regierung. Die Gründe dafür werden ja eingehend aufgezählt; ihre verständige Haltung in Sachen der Gewerbeinspektion, die Erklärung des Justizministers in der Frage der sozialdemokratischen Schöffen, das Entgegenkommen bei den Schulanträgen der Sozialdemokratie, die höhere Befolgung der staatlichen Arbeiter usw. Deshalb also, weil in Württemberg die Brüstung und Schürzelung der Sozialdemokratie fehlt, die speziell Preußen auszeichnet, glaubt man diesmal der Regierung das Mißtrauensvotum ersparen zu sollen! Der „Vorwärts“ läßt nun gerade die von den württembergischen Sozialdemokraten ins Feld geführten Gründe gar nicht gelten. Er läßt den sozialdemokratischen Abgeordneten Keil (Stuttgart) als Lübecker Delegierten sprechen und erinnert diesen daran, daß derselbe jede „Gegenleistung“ für anständige und gerechte Behandlung noch im Jahre 1901 verworfen habe. Der Hinweis auf die neue Volkstammer als einen Beschönigungsgrund sei schon deshalb verfehlt, weil im Juli 1906 der Landesvorstand der Partei über die eben zustande gekommene Verfassungsrevision erklärt habe: „Wir können nicht einstimmen in die Kreuze, die bei den bürgerlichen Parteien und ihrer Presse über das eben beendete Werk herrscht. Zwar bringt uns die Revision die reine Volkstammer und ein Stück Proporz, aber dafür mußte ein Teil des Budgetrechtes der zweiten Kammer geopfert und eine Verstärkung der ersten Kammer in Lausitz genommen werden, die bei künftigen Gesetzgebungsarbeiten schwer ins Gewicht fallen wird.“ Angesichts dieser Erklärung sei gerade die „prinzipielle Klarheit“ und die „grundtätige Verneinung des kapitalistischen Klassenstaates“ durch die Ablehnung des Gesamtetats geboten, und das um so mehr, als auch der württembergische Etat „durchaus das Gepräge einer kapitalistischen Staatswirtschaft“ trage. Zudem aber sei es in Anbetracht des politischen Zusammenhanges der Einzelstaaten mit dem

Reiche, das doch nicht außerhalb dieser Staaten existiert, sondern ihre Zusammenfassung zu einem größeren Staatsorganismus bedeutet, nichts als Inkonsequenz, wenn die Sozialdemokratie den Reichsetat verweigert, den Einzelstaaten aber ihre Budgets bewilligt. Die Politik der einzelnen deutschen Bundesstaaten lasse sich von der allgemeinen politischen Lage des Reiches und dessen Politik, mögen auch im einzelnen Gegenstände bestehen, nicht trennen. Sie stehen in organischem Zusammenhang miteinander, und danach schwäche die Budgetbewilligung in den Einzelstaaten nicht nur die dortige Oppositionstellung der Sozialdemokratie, sondern auch die oppositionelle Stellung der Partei im Reichstage. Je weiter die sozialdemokratische Budgetbewilligung in den Landtagen der südd. Bundesstaaten um sich greife, desto mehr werde die starre Ablehnung des Reichsetats durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer zweck- und inhaltslosen Demonstration.“ Diese Schlussfolgerung ist ganz konsequent; wenn in den süddeutschen Staaten der Etat mit samt den Patrimonialbeiträgen für das Reich bewilligt wird, und zwar durch die einzelnen sozialdemokratischen Fraktionen, dann ist es ein Widerspruch, den Reichsetat abzulehnen, da die meisten Einnahmequellen des Reiches weiterfließen, unbekümmert, ob ein Etat zustande kommt oder nicht; nur die Patrimonialbeiträge werden in jedem Jahre aufs neue festgesetzt und auferlegt. Die Sozialdemokraten im Reichstage lehnen diese ab, aber in den Einzelstaaten sind sie bereit, die erforderlichen Gelder zu bewilligen; das ist freilich inkonsequent und unlogisch. Deshalb findet der „Vorwärts“ die Bewilligung des Budgets höchst bedenklich, da er uns als eine weitere gefährliche Annäherung an die bürgerliche Parlamentspolitik als eine vielleicht nicht ganz bewußte, aber trotzdem vorhandene Anpöpfung an die Auffassung erachtet, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele nur langsam auf parlamentarischem Wege durch kleine allmähliche Veränderungen und Umbildungen vorhandener Einrichtungen zu erreichen vermag. Und das sozialdemokratische Zentralorgan fährt fort: „Von dieser Auffassung aus liegt die Folgerung, daß die Sozialdemokratie die Budgets zu bewilligen hat, die in kultureller Hinsicht einen gewissen Fortschritt bedeuten, nicht nur sehr nahe, sondern sie ist auch ganz konsequent. Wachsen wir ganz allmählich mit einer gewissen Notwendigkeit in den Zukunftstaat hinein und werden die Massengegenstände zwischen den Proletariern und den unteren bürgerlichen Schichten durch das gleiche Streben nach höherer Kultur immer mehr ausgeglichen, dann ist es tatsächlich nur eine Hemmung dieses friedlichen Fortschrittes, wenn man dem Staate die Mittel zu dieser notwendigen organischen Entwicklung verweigert. Ist man dagegen der Ansicht, daß es an den historischen Bedingungen für eine derartige Entwicklung fehlt, daß die Massengegenstände sich verwickeln, anstatt mildern, daß die Sozialdemokratie nicht die Aufgabe hat, diese langsamen Ueberleitungen einer sozialen Institution in die andere zu fördern, sondern daß sie den heutigen Klassenstaat und sein kapitalistisches Wirtschaftssystem rücksichtslos angreifen und, soweit das möglich ist, ihm seine Existenzmittel zu entziehen hat, dann erscheint die Budgetbewilligung als ein durchaus verfehlt Mittel! Die württembergischen Sozialdemokraten wehren sich jedoch ihrer Haut und finden im Süden Unterstützung. Da Süddeutschland das parlamentarische Referat in Essen hat, so wird den Revisionisten nicht sehr viel gelieben. Aber es zeigt sich auch hier, wie ein alter Parteigrundsatz in die Rumpfkammer wandert.“

Die neue Verjährung.

Von einschneidender Bedeutung ist eine unlängst getroffene Entscheidung des Reichsgerichts hinsichtlich der Verjährungsfrist. Die Entscheidung ist von so großer Wichtigkeit für jeden Geschäftsmann, als auch für jeden Privatmann, daß sie eingehend erörtert werden muß.

Nach § 201 des Bürgerlichen Gesetzbuches beginnt die Verjährung mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Anspruch der Forderung entstanden ist. Bei langsamen Zahlern kommt es nun aber nicht selten vor, daß innerhalb dieser Verjährungsfrist die Forderung nicht bezahlt wird, daß vielmehr durch den einen oder den anderen Fall die Verjährung unterbrochen wird und daß auf diese Weise eine neue Verjährungsfrist entsteht. Hier kommt nun die bisher streitige Frage, worüber die neue Entscheidung spricht: „Wann beginnt nach Unterbrechung der Verjährung die neue Verjährungsfrist?“

Nach den §§ 208 und folgende des Bürgerlichen Gesetzbuches wird die Verjährung unterbrochen, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Rinszahlung, Sickerbeitsleistung oder in anderer Weise anerkennt, oder wenn der Gläubiger auf Befriedigung oder Feststellung der Forderung, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteils Klage erhebt.

Bisher nahm man nun an, daß in allen Fällen einer Unterbrechung einer Verjährung die neue Verjährungsfrist mit dem Schlusse des Jahres beginnt, in welchem die Unterbrechung stattgefunden. Diese Rechtsansicht ist nach der Entscheidung des Reichsgerichts hinfällig geworden. Der § 201 des Bürgerlichen Gesetzbuches stellt lediglich den Termin fest, mit dem die Ansprüche der Verjährung unterworfen werden. Die Bestimmung dieses Paragraphen kann nicht folgern, daß solche neue Verjährungsfrist erst am Jahres-

schlusse beginnt. Allerdings bestimmt § 217 des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit nicht in Betracht kommt. Solche Zwischenzeit wird aber keine Verjährungsfrist, weil sie noch vor der Verjährung liegt.

Das Reichsgericht kommt in seinem Urteile also zu dem Schluß, daß die neue Verjährungsfrist eines Anspruchs (Forderung) gleich dem andern, der Verjährung unterliegendem Anspruch und zwar sofort nach Beendigung der Unterbrechung, also nicht erst mit dem Schlusse des Jahres, beginnt.

Nach stattgefundenem Quartals- und Halbjahrswechsel mögen unsere geschätzten Leser noch besonders auf diese neue Entscheidung aufmerksam gemacht werden.

Witzige Nachrichten.

Dresden, den 13. August 1907.

Montag nachmittag unternahm die Majestäten mit Gefolge einen Ausflug von Wilhelmshöhe in Automobilen nach dem Kaufunger Wald. Der Kaiser hat dem französischen Marineattaché Admiral de Jonquieres den Kronorden erster Klasse verliehen.

Wie jetzt feststeht, wird König Eduard am Mittwoch zum Besuche des Kaisers in Wilhelmshöhe eintreffen und von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends dort verweilen, um sodann die Reise nach Jidd zum Besuche des Kaisers Franz Josef fortzusetzen. Außer dem Reichsfanzler Fürsten v. Bülow, der am Tage vorher in Berlin eintrifft, soll auch der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky an der Begegnung teilnehmen.

Der Potsdamer Fürst Radolin ist in Rorderney angekommen und folgte der Einladung des Reichskanzlers zu Tisch.

Die Hauptmanöver der Hochseeflotte im Herbst werden vom 3. bis 7. September in der Nordsee stattfinden. Der Kaiser wird ihnen beiwohnen und sich dann von dort zu den Kaisermanövern zwischen dem 7. und 10. Korps begeben. Im Anschluß an die Hauptmanöver wird die Hochseeflotte noch weitere Übungen abhalten, und zwar sollen vorzugsweise große Landungsmanöver ausgeführt werden. Diese werden wahrscheinlich ihren Schauplatz in der Ostsee haben.

Alle dem christlich-nationalen Arbeiterkongreß angeschlossenen Organisationen wollen ein die großen sozialpolitischen Verdienste des Grafen Posadowsky behandelndes Werk herausgeben. Das Buch soll eine Biographie des Grafen enthalten, sowie seine sämtlichen sozialpolitischen Reden.

Bei einzelnen Infanterie- und Kavallerie-Truppenenteilen werden zur Zeit Versuche mit einem neuen Karabiner gemacht, um die Kriegsbrauchbarkeit und die Tragverrichtung dieses Karabiners zu prüfen. Für die Kavallerie kommt bei diesem Versuch auch in Frage, den Karabiner künftig mittels Tragevorrichtung auf dem Rücken des Reiters zu tragen, anstatt wie bisher rechts am Pferde zu befestigen. Bei der Infanterie sind die Versuche mit dem neuen Karabiner von den Kadettentruppen auszuführen.

Für die Erholung der Lehrerinnen hat der preussische Kultusminister eine neue Einrichtung getroffen. Er will den Versuch machen, Curantänkstationen an der Nord- und Ostsee den erholungsbedürftigen Lehrerinnen als Heim zur Verfügung zu stellen. Vorerst kommen die beiden Anstalten bei Zwinmünde und bei Emden in Betracht. Hier werden für die Sommer- und Herbstferien geforderte Heime gebildet, die den Lehrerinnen unentgeltlich bis zur Dauer von vier Wochen überlassen werden sollen. Falls aber eine Belegung der Anstalt notwendig wird, müssen die Lehrerinnen ihren Aufenthalt sofort unterbrechen. Auch haben sie für Verpflegung selbst zu sorgen. Wenn der Versuch befriedigend ausfällt, soll dieses neue System weiter ausgebaut werden.

In den preussischen Irrenanstalten wurden nach dem statistischen Jahrbuch für den preussischen Staat 1905 und 1906 im Jahre 1903 im ganzen 3335 Personen wegen Alkoholismus (chronischer Alkoholismus und Säufereiwahnsinn) aufgenommen unter 100 951 überhaupt, und zwar 3066 Männer (unter 55 863 überhaupt), 269 Frauen. Es kamen Kranke mit Alkoholismus im Abgang 2656 (2442 Männer, 214 Frauen), davon durch Tod 120 (112 Männer, 8 Frauen). Im Jahre 1904 wurden unter 106 950 Geisteskranken (59 203 Männern, 47 747 Frauen) 3613, und zwar 3341 Männer und 272 Frauen, an Alkoholismus behandelt.

Gegen das Freilichten von kaltem Mineralwasser oder Fruchteis an Schulkinder wendet sich eine nachkommenswerte Verfügung der künigl. Preuss. Regierung in Potsdam. An manchen Orten wird in der Nähe von Schulen von Händlern den Schulkindern kaltes Mineralwasser oder Fruchteis angeboten. Es geschieht dies besonders nach Schluß der Schule. Die Kreis- und Ortschulinspektoren des Bezirkes sind deshalb angewiesen worden, überall, wo dies vorkommt, die Schulkinder vor jenen gesundheitsgefährlichen Genussmitteln zu warnen. Die Warnung soll von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Ein Abhängiger. Einen bemerkenswerten Beschluß hat die letzte sozialdemokratische Wahlkreisversammlung des 3. braunschweigischen Reichstagswahlkreises gefaßt, indem sie auf Drängen „von oben“ eine Resolution annahm, in der zum Ausdruck kam, von einer weiteren Kandidatur Richard Colwers abzusehen. Es kostete einige Mühe, die braunschweigischen Genossen von der Notwendigkeit dieses

Schritt zu überzeugen, da Calwer sich im Wahlkreise großer persönlicher Beliebtheit erfreut. Es wurde aber auf die „wissenschaftliche Tätigkeit Calwers in der Agrarfrage und in der Kolonialpolitik“, auf seine Konflikte mit dem „Bismarck“ hingewiesen und betont, wie sehr die Veröffentlichungen gegen die Partei ausgeschaltet würden. Das schlug dem Hof den Boden aus, und einmütig wurde Calwer, der lange Jahre dort für den Reichstag kandidiert hatte, abgelehnt und die Kommission, die die Kandidatenfrage erörtern sollte, beauftragt, nur solche Genossen vorzuschlagen, die fest auf dem Boden der Resolution ständen. Calwer, der im protestantischen Stift in Tübingen so gut Hölle spielen konnte, muß also seine Stimme stets außerhalb des Reichstages erheben.

Der Streit um die Hohenlohe-Memoiren will noch nicht zur Ruhe kommen. Jetzt diskutiert man namentlich die Frage, wer die größere Verantwortung für die „Denkwürdigkeiten“ und für die Form dieser Veröffentlichung zu tragen habe: Prinz Alexander Hohenlohe oder der Herausgeber Friedrich Curtius. Während einzelne Blätter neulich ausschließlich den Prinzen als den spiritus rector der Publikation angesehen wissen wollen, bringen jetzt die „Münch. Neuest. Nachr.“ einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: „Prinz Alexander hat nach dem Willen des Vaters, dem er besonders in den letzten Jahren, vor allen Familienmitgliedern am nächsten gestanden hatte, dessen literarischen Nachlaß ausschließlich zur Erhaltung anvertraut bekommen; und was davon an die Öffentlichkeit tritt, dafür muß er als der verantwortliche Hüter des Schatzes eintreten. Das hat er auch getan, und niemals wurde von seiner Seite der Versuch unternommen, nach dieser Richtung die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Er ist aus dem ihm liebgewordenen hohen Staatsamte geschieden, nachdem er die vorhergehende Wirkung jener Publikation in den höchsten leitenden Kreisen des Reiches wahrgenommen hatte. Er ist geschieden, ohne auch nur einen Augenblick etwa um schönes Wetter zu bitten oder die Sachlage anders hinzustellen als sie war. Bekanntlich hat der Prinz in jenen kritischen Tagen den Reichskanzler persönlich aufgesucht, um ihn über den Sachverhalt aufzuklären. Er hatte damals eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, die durchaus sachlich verlief. Der Kernpunkt dieser Unterredung war die Feststellung, daß den Prinzen als den Erben der väterlichen Aufzeichnungen sowohl die Verantwortung für die Veröffentlichung im Prinzip einfach treffe aus dem Grunde, weil er sie hätte verhindern oder ihre Auswahl und Erläuterung entscheidend beeinflussen können, daß aber das vorliegende literarische Werk unter gerechter Würdigung aller Umstände nach Form und Inhalt auf das Konto des Herausgebers Friedrich Curtius zu setzen ist. Mit anderen Worten: es ist damals zwischen dem Reichskanzler und dem Prinzen festgestellt worden, daß letzterer das Opfer seiner Vertrauensseligkeit gegenüber dem geistig sehr hochstehenden und begreiflicherweise nach einer gewissen Selbstbetätigung strebenden Herausgeber geworden ist. Auf alle Fälle muß dem Herausgeber ein ganz hervorragender Anteil an dem Buch zuerkannt werden; ja, wer die Verhältnisse und die beiden Persönlichkeiten näher kennt, wird sogar annehmen, daß die Denkwürdigkeiten in der vorliegenden Form geradezu ihr Gepräge von Curtius und nicht vom Prinzen Alexander erhalten haben. Wir sind in der Lage, darzutun, daß gerade die Parteien des Buches, die das größte Aufsehen erregt haben, ursprünglich nach dem Willen des Prinzen von der Veröffentlichung hätten ausgeschlossen werden sollen, daß dieser aber sich nach längerem Bedenken zu einer Sinnesänderung hätte bewegen lassen.“

Der Weltverkehr zur See umfaßt ganz riesige Werte; es hält sehr schwer, diese genau statistisch zu erfassen. Im Jahre 1888 hat es das norddeutsche statistische Bureau getan, 1905 das deutsche statistische Amt und zwar nach dem Rauminhalt der ankommenden Schiffe, was höchst interessante Zahlen gibt. Die angekommenen Seeschiffe hatten einen Tonnengehalt in tausend Registertons:

	in 1888	1905	Zunahme (1888=100 gesetzt)
England	37 249	48 332	150
Frankreich	15 450	12 887	142
Berein. Staat.	13 363	30 983	232
Spanien	11 934	15 769	132
Deutschland	9 442	19 130	203
Rußland	7 413	11 375	153
Italien	7 373	12 722	173
Niederlande	5 336	11 741	218
Belgien	4 913	11 615	236
Portugal	3 603	14 043	390
Japan	1 486	14 374	967

Die Reihenfolge nach der Größe des Verkehrs hat sich seit 1888 also stark verschoben, die Vereinigten Staaten haben Frankreich weit überflügelt, Deutschland hat Spanien überholt und Frankreich bald erreicht, Rußland hat sich von Italien, Holland, Belgien, sogar von Portugal und Japan, die ihrerseits die 3 ersten wieder geschlagen haben, in den Hintergrund drängen lassen. Die Verhältniszahlen geben aber natürlich insofern ein schiefes Bild, als Staaten mit einem 1888 schon stark entwickelten Seeverkehr im Nachteil gegen solche Staaten sind, die 1888 nur eine geringe Schiffsahrt aufzuweisen hatten, und einer absolut nicht erheblichen Zunahme des Verkehrs bereits eine Verdoppelung oder Verdreifachung desselben verdanken. Wertvollere Zahlen liefert die Untersuchung des Anteils, den die einzelnen Staaten in den beiden in Betracht kommenden Jahren am Weltverkehr zur See gehabt haben. Er stellte sich in Hundertteilen wie folgt:

	in 1888	1905	Zu- oder Abnahme
England	28,36	20,85	- 7,51 Proz.
Frankreich	11,77	9,44	- 2,33 "
Berein. Staat.	10,18	13,36	+ 3,18 "
Spanien	9,12	6,80	- 2,32 "
Deutschland	7,19	8,26	+ 1,07 "
Rußland	5,64	4,91	- 0,73 "
Italien	5,62	5,50	- 0,12 "
Niederlande	4,06	5,07	+ 1,01 "
Belgien	3,74	5,01	+ 1,27 "
Portugal	2,74	6,06	+ 3,32 "
Japan	1,13	6,20	+ 5,07 "

Die Verschlebung im Weltverkehr betragen hiernach insgesamt 15,02 Prozent; von diesen entfällt eine Abnahme von 7,51 Proz. allein auf England. Auch Frankreich, Spanien und Rußland sind in ihrer Bedeutung für den Seeverkehr zurückgegangen, während Japan, die Vereinigten Staaten und Portugal ihren Anteil erheblich, Deutschland den seinen wenigstens anscheinlich gesteigert hat.

Die heftigen Schwärmegeister. Die religiösen Exaltationen machen sich nun auch bereits in den Kreisen Schwärme und Welsungen bemerkbar. In Röhda im Nettrale hat z. B. eine neue Janatikersekte in vergangener Woche „Gottesdienst“ in der dortigen Kirche abgehalten der bis 2 Uhr nachts dauerte. Um diese Zeit wurden die übrigen Einwohner durch lautgeklende Rufe aus dem Schlafe geweckt. Aus der Kirche erscholl überlautes Geschrei „Kommt o Herr Jesus; Du mußt kommen“ usw. Auch in der Kreisstadt Schwärme scheinen schon manche von dieser Erscheinung ergriffen zu sein. In Heinebach (Kreis Welsungen) finden seit 14 Tagen religiöse Versammlungen statt, die zu sonderbaren Ausbrüchen führen. Die anwesenden, meist Frauen, jedoch auch viele Männer, beten abwechselnd in knieender Lage. Ein Augenzeuge bekennt: Nach etwa 5 Minuten schon geriet ein laut betender Mann in solche Aufregung, daß er mit dem ganzen Körper zuckte, um sich schlug und den Kopf in schnellem Tempo hin und her bewegte. Sein Gebet wurde unverständlich, ja man konnte glauben, der Mann sei in Wahnsinn verfallen. Ein anderer Teilnehmer der Versammlung ging heran und stülpte den Kopf des Mannes. Währenddessen stießen die meisten Anwesenden unter frampfartiger Körperzuckung unartikuliert Laute aus und machten Bewegungen mit Händen und Füßen. Die Gemeinshaftsbewegung hat vor 2 bis 3 Jahren in Großalmerode ihren Ursprung genommen. Die Sektierer glauben sich vom Geiste Gottes erfüllt, vernachlässigen ihr Tagewerk und beschäftigen sich hauptsächlich mit Beten und Singen. Sie fallen oftmals nieder und ringen die Hände gegen Himmel.

Monsignore Aversa, apostolischer Delegat für Rußland, welcher am 9. August mit der Königin Luise des Norddeutschen Lloyd in Neapel gelandet ist, wird in den nächsten Tagen in Rom erwartet, um dem Papste über seine Mission, welche nunmehr beendet ist, Bericht zu erstatten. Der besetzte Diplomat soll für einen hervorragenden Posten in der Kurie oder für eine Rangstufe aussersehen sein.

Zur Friedenskonferenz. Der allgemeine Ausschuss zur Feststellung der Schlusakte der Konferenz, der aus 25 Mitgliedern besteht, hat zur Vorbereitung dieser Akte eine Unterkommision gewählt. Die gewählten Vertreter sind Renault - Frankreich, Krieger - Deutschland, Fumato - Italien, Lanmash - Oesterreich-Ungarn, Scott - Amerika, Affer - Niederlande, van den Heuvel - Belgien.

Unterhaus. Die bereits vom Oberhause angenommene Bill, nach der Frauen Mitglieder der Municipal- und Grafschaftsräte werden können, ist heute vom Unterhause in zweiter Lesung mit 132 gegen 13 Stimmen angenommen worden.

Das Militärgericht in Petersburg sprach am Montag das Urteil in dem Prozesse gegen die Anarchisten und Kommunisten, die wegen räuberischer Überfälle und begangener Morde, wegen des Ueberfalles auf die Forstakademie und des Mordmordes an dem Studenten Leontjew angeklagt waren. Vier Angeklagte wurden zum Tode, sechs zu schwerer Zwangsarbeit von verschiedener Zeitdauer und drei zur Deportation verurteilt; sechs wurden freigesprochen.

Ein in Saloniki ansässiger Kaufmann namens Mallah, ein Spanier, ist im Bezirk Kruprusu von einer Bulgarenbande entführt worden, die 5000 Pfund Lösegeld verlangt. Der Minister hat, wie bereits gemeldet, den Bau eines Kreuzers durch die Genueser Firma Ansaldo auf der Marinewerft in Konstantinopel, sowie Reparaturen an einigen Torpedobooten beschloffen, andere vom Marineministerium verlangte Neubauten respektive Rekonstruktionen dagegen abgelehnt.

Der König von Spanien hat dem französischen Vorkämpfer seine volle Anerkennung über die Tapferkeit und den Mut der französisch-spanischen Truppen in Casablanca ausgedrückt.

In Casablanca haben am 9. d. Mts. die allwöchentlichen mohammedanischen Gebetsübungen stattgefunden, die die Eingeborenen in günstiger Weise beeinflusst haben. Auf dem Gouverneurpalast war die französische Flagge gehißt. Hierfür und für den französischen Schutz hat Muley Amin seinen Dank ausgesprochen.

Die „Agence Havas“ meldet: Es trifft zu, daß Spanien an Frankreich eine Anfrage gerichtet hat bezüglich einer an die Mächte zu richtenden gemeinsamen Note, in der die Gemeinsamkeit der Ansichten und des Vorgehens der beiden Länder in der Marokkofrage zum Ausdruck gebracht werden soll. Die diplomatischen Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Die Regierung beabsichtigt keineswegs, neue Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Die jetzt dort befindlichen Streitkräfte werden für ausreichend erachtet. Die Transporte nach Oran sind nur als Vorkehrungsmaßregel aufzufassen, um für alle Fälle den Ereignissen gegenüber gesichert zu sein, deren Eintritt glücklicherweise außerhalb des Bereiches der Wahrscheinlichkeit liegt.

Die Deutschen in Casablanca sind durch das Bombardement der Stadt schwer in Mitleidenhaft gezogen worden. Am vorigen Montag früh um 2 Uhr wurde das Konsulatskorps in Casablanca vom französischen Vertreter abisiert, daß um 5 Uhr genügend Truppen eines französischen Geschwaders die Stadt besetzen würden. Beim ersten Schuß von seiten der Araber würde die Stadt bombardiert werden. Morgens befand sich nur der französische Kreuzer „Gallée“ im Hafen; er landete 60 Mann. Beim Marineter fiel ein Schuß, das Bombardement begann sofort. Die deutsche Kolonie hatte sich der Sicherheit wegen in das österreichische Konsulat zurückgezogen. Infolge der ungenügenden

Zahl der Landungstruppen wurde die Lage sämtlicher Europäer sehr kritisch. Tausende von Beduinen drangen in die Stadt ein, raubten, mordeten, plünderten tagelang. Die europäische Kolonie war in Lebensgefahr, viel deutsches Eigentum ist verloren, die deutsche Post, die Wohnung des deutschen Konsuls, Privathäuser und Magazine sind ausgeraubt und verbrannt. Bis zum 7. August war die Lage verzwweifelt, am 7. kamen französische Schiffe zum Schutz und landeten Fremdenlegion und Juaeben.

Der neue Kaiser von Korea bestätigte nach einer Meldung aus Seoul das Todesurteil gegen den Prinzen Yi wegen dessen Agitation im Haag. Während der einmonatigen Abwesenheit des nach Tokio berufenen Marquis Ito wird General Hasegawa die neue Verwaltung organisieren. Jedem der koreanischen Minister wird ein japanischer Vizeminister beigegeben. Diese erhalten die weitestgehenden Vollmachten.

Standard meldet aus Washington, alle japanisch-amerikanischen Vertragsverhandlungen seien infolge der Weigerung Japans, die Bedingungen der Vereinigten Staaten anzunehmen, abgebrochen worden.

Die Frage, was mit Worenga geschehen wird, ist entschieden. Die Kapregierung scheint den Ernst der Lage eingesehen zu haben und will Worenga, den gefährlichsten Gegner der weißen Rasse in Südafrika, an einem der deutschen Grenze ferngelegenen Ort ansiedeln. Während seines Aufenthaltes in Uppington wird er polizeilich überwacht. Dies dürfte um so nötiger sein, als er bereits 100 Anhänger um sich versammelt hat.

Die Feststellungen aus unserer Beisehreile mit Namensfestigung für diese Stadt sind der Redaktion allezeit willkommen. Der Name des Verfassers bleibt Geheimnis der Redaktion. (Königliche Postämter müssen unbedenklich bleiben.)

Dresden, den 13. August 1907. Tageskalender für den 14. August 1897. Dr. Max. Holmgren zu Uppsala, Begründer der Zeitschrift der Farbenblindheit. - 1870. Schicht bei Courcelles. - 1870. Einnahme der Festung Wals. - 1885. Konvention zu Gastein. Holstein an Oesterreich, Schleswig an Preußen zur selbstständigen Verwaltung überlassen. Herzogtum Lauenburg fällt an Preußen, ebenso der Rieker Hafen. - 1862. Heinrich Prinz von Preußen, Bruder des deutschen Kaisers. - 1248. Grundsteinlegung zum Kölner Dom.

Wetterprognose der Königl. Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 14. August: Trocken bei abnehmender Bewölkung, mäßige südwestliche Winde, wärmer.

Se. Majestät der Königin jagte gestern abend und heute früh bei dem Kammerherrn Freiherrn v. Burg auf Ebersbacher Revier auf Rehböde.

Zur heutigen königlichen Frühstückstafel in Moritzburg waren die Königl. Kammerherren Freiherr von Burg und von Spöcker mit Einladung ausgezeichnet.

Dem Kammerjäger Karl Burian wurde von Sr. Majestät dem König das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Die Gartenbauerschule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen eröffnete heute im neuen Laubegast ihre neuen Räume durch eine feierliche, aber stimmungsvolle Feier, die in dem mit den Blüten des Königs Friedrich August und des Kaisers Wilhelm geschmückten Speisesaal der Anstalt stattfand. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Kuratoriums, Handelsgärtner Rudolf Seidel-Grüningtäbchen, worauf Herr Geh. Oekonomierat Hänel-Krupitz die Grüße und Glückwünsche des Landeskulturates überbrachte. Weiter sprachen noch namens des Direktoriums der Schule Königl. Gartenbau-Direktor Veitman, namens der Gemeinde Laubegast Gemeindevorsteher Weisbach, Handelsgärtner Haubold namens der Ortsgruppe des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, ferner Schuldirektor Weingart-Laubegast. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch sämtliche Räume der Schule und des Internats sowie ein geselliges Beisammensein im Speisesaal der Anstalt.

Am Montag wurde im Saale des Volkshauses von Max Richter-Dresden im Auftrage des Lokalkomitees der Sozialdemokratischen Landeskonferenz eröffnet. Er sagte u. a.: „Wenn auch Unverständnis und Bosheit in Verbindung mit einem unerhörten Verleumdungssturz gegen unsere Partei bei den verflochtenen Reichstagswahlen imstande waren, uns einen der drei Dresdener Kreise zu entreißen, so dürfen Sie doch versichert sein, daß die Genossen von Dresden-Alttadt alles daran setzen werden, diese Scharte wieder auszuweihen. Die Erörterung über den schwachen Ausfall dieser Wahl hat bei uns Erfolge hervorgebracht, wie wir sie kaum erwartet haben. Die Zahl der politisch Organisierten ist in den drei Dresdener Kreisen im letzten Jahre gestiegen von 12 800 auf 19 500. Die Zahl der Abonnenten unserer Parteipresse von 27 000 auf über 36 000. Die freien Gewerkschaften verfügen über ein Heer von 70 000 Organisierten, sie hatten eine Zunahme von über 10 000. So gerüstet, erwartet die Dresdener Arbeitererschaft die Kämpfe mit Siegeszuversicht.“ Die Landeskonferenz konstituierte sich hierauf. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Redakteur Fleischer-Dresden und Lipski-Leipzig, zu Schriftführern: Dresdener-Waizen, Müller-Chemnitz, Frau Dr. Gradnauer-Dresden und Kurze-Leipzig. Den Bericht des Zentralkomitees über Organisation, Agitation und Presse erstattete Karl Sindermann. Den Massenbericht erstattete Ernst Braum. Die Gesamteinnahmen betragen 23 154 Mark, die Ausgaben 17 868 Mark. Die Mitgliederbeiträge sind von 33 218 auf 50 317 Mark, also um 17 099 Mark gestiegen. Im allgemeinen könne man mit der Entwicklung der Partei in Sachsen zufrieden sein. Die „Niedergerittenen“ vom 25. Januar musterten heute 80 000 Parteigenossen, darunter 26 000 Rekruten, die im verflochtenen Jahre erworben wurden.

Auf der Schiffswerft in Wobigau geriet am Sonntag vormittag ein zur Ausbesserung auf Stapel liegender großer Frachtkahn in Brand. Das Feuer griff, begünstigt durch den Leeranstrich der Wände usw., reichend um sich, sodas schon nach wenigen Minuten der große Kahn in seiner ganzen Länge brannte. Die gut geskulte Werkfeuerwehr griff mit sieben Schlauchstellungen, die teils von Grundstückhydranten, teils von Spritzen gespeist wurden,

antlicher
dranzen
angelang
deutsches
ung des
nd aus-
die Lage
sich und
ch einer
Prinzen
der ein-
Rarquis
organ-
anischer
ehenden
e japa-
insolge
eintigten
ird, ist
r Lage
ächsten
m der
ährend
über-
bereits
die die
1907.
Marif
ablinde-
ne der
in an-
haltung
so der
er des-
om.
abend
Burgf
I in
r vor
von
des
au-
fnete
eine
den
Wil-
Die
dels-
Beh.
ische
noch
bau-
Ge-
mens
sch-
die
me
Bel-
von
die
er-
beit
ad-
gs-
mer
daß
en,
ber
ge
ahf
fen
Die
auf
in
me
er
die
ent
Bil-
ge-
ni-
n.
st-
8
17
n
ar-
0
m
el
f,
b
n
t-
n
n

und die auf Mittelfeuer alarmierte Berufsfeuerwehr mit zwei Normalhochschlauchleitungen und einer Dampfspritzschlauchleitung das Feuer an. Trotz angestrengter Tätigkeit beider Wehren brannte der Kahn vollständig aus, dagegen gelang es, einen dicht daneben liegenden und durch die enorme Hitze bereits in Brand geratenen zweiten Kahn zu retten. Der erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Coswig, 12. August. Infolge Genusses verdorbener Pilze traten in der Familie des Arbeiters Jünger schwere Erkrankungen ein, denen bald zwei Kinder erlagen. Als diese am 10. d. Mts. beerdigt wurden, erhielten die Eltern die Nachricht, daß ein drittes Kind gestorben sei, während ein viertes fast hoffnungslos darniederliegt. Die Mutter war auch erkrankt, hat sich aber soweit erholt, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Meißen. „Wir nehmen an, daß ihre Wohltätigkeitsübung (die der Heilsarmee) nicht nur als Mittel für ihre besonderen religiösen Zwecke dient, wie man dies vielfach in der römischen Kirche mit berechtigtem Widerspruch vorfindet, wenn sie an Orten, wo sie eine nur geringe Anzahl von Mitgliedern besitzt, nicht bloß Wohltätigkeitseinrichtungen trifft, um selbst für ihre Mitglieder Sorge zu tragen — was ihr niemand verargen kann und darf —, sondern sie auch auf die Mitglieder unserer Kirche berechnet, um unter ihnen für ihre konfessionellen Zwecke Propaganda zu treiben.“ So zu lesen in der Augustnummer der Kirchl. Mitteilungen für die Johannesparochie und, aus ihr entnommen, wohl nicht ohne Willen des Herrn Verfassers, auch im Meißner Amtsblatt! Wachte denn der protestantische Geistliche, der dies schrieb, mit dem Lobe der Heilsarmee notwendig einen Angriff auf die „römische“ Kirche verbunden? Ist er sich nicht bewußt geworden, daß die Mitglieder der „römischen“ Kirche sich durch solche Anschuldigungen beleidigt fühlen müssen, zumal wenn sie von einem Wanne kommen, dessen eigener Sohn — wenn wir im Augenblick recht unterrichtet sind — in der Los-von-Rom-Bewegung im Nachbarlande tätig gewesen!

Meißen. Die Pflasterung des Neumarktes macht gute Fortschritte. Allen „Rechtsehrlichen“, welchen diese Straße (die übrigens früher eine Gemeinde für sich war) der Verbindungsweg mit Kirche und Schule ist, mag es ein trostreicher Gedanke sein, im kommenden Winter hier nicht wieder den gewohnten alten Schlamm und Schmutz sehen zu müssen. Denn bis zum Bau einer katholischen Schule in Meißen rechts wird doch noch manches Tröpflein Elbwasser unter unseren beiden Eisbrücken durchfließen.

Reinböhla, 12. August. Ein heiteres Vorkommnis, für dessen Wahrheit man sich verbürgt, hat sich kürzlich, wie das „Leipz. Tageblatt“ schreibt, in einem Abteil 3. Klasse des Dresden-Erfurter-Verliner Personenzuges jugetragen. Zwei Ausländer, Rumänier, hatten auf einer Vergnügungsfahrt auch Dresden besucht, und sie erzählten nun einer Mitreisenden, die sich allein mit in dem Abteil befand, wie gut ihnen Sachsens Residenz gefallen habe. Unter anderem brachten sie das Gespräch auch auf das neue Ständehaus, daß in besonders hohem Maße ihre Bewunderung erregt hatte, über dessen Zweck sie sich jedoch im Unklaren waren. In der Meinung, ihre Reisegefährtin würde ihnen hierüber Aufschluß geben können, richteten sie an dieselbe die Frage: „Sagen Sie doch bitte einmal, welchem Zwecke dient denn eigentlich das Ständehaus?“, worauf sie prompt zur Antwort erhielten: „Das wiss'n Se nich! Das is's Ständesamt! Wenn Zween heirat'n, müß'n se erst da 'nauf!' Die Unterhaltung war von Reisenden, die sich in einem Abteil nebenan befanden, mit angehört worden. Daß die Antwort der Frau bei ihnen von zweckschillernder Wirkung war, braucht wohl nicht besonders hervorzuheben zu werden.

Riesa, 12. August. Die 6. Jahreshauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere der R. S. Reitenden Artillerie, für die unsere Stadt ausbehalten war, hatte eine ganze Anzahl Mitglieder herbeigeführt, die aus allen Teilen des Sachsenlandes gekommen waren. Die nächstjährige Hauptversammlung soll am Himmelfahrtstage in Leipzig abgehalten werden.

Leipzig, 13. August. (Telegramm.) Auf dem Hofe des neuen Justizgebäudes wurde heute früh der Schuhmacher Neumann durch den Landesscharfrichter Brand hingerichtet. Neumann hatte seinezeit Frau Koberg meuchlings erdroffelt.

Leipzig, 12. August. Am Sonnabend sind in verschiedenen Geschäften falsche Zwanzigmarscheine verausgabt worden. Die Falschfälscher sind grüne Reichskassenscheine mit der Bezeichnung Berlin, 10. I. 1882. Auf der Rückseite befindet sich ein L mit einer Nummer. Die Nummern sind verschiedene, sie fangen aber alle mit einer 12 an.

Gartha bei Waldheim, 12. August. Der Streik der Futtmacher in den hiesigen Filzwarenfabriken nimmt bereits schärfere Formen an, da nun auch die organisierten Schuhmacher und Hilfsarbeiter die Kündigung am Sonnabend eingereicht haben. Die bisherigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern haben noch zu keinem befriedigenden Resultat geführt, da die Futtmacher 8 Prozent Lohnhöhung verlangen, die Fabrikanten aber nur 4 Prozent zusagten. In einer Versammlung der streikenden Futtmacher wurde beschlossen, den Streik weiterzuführen.

Hofweil, 12. August. Rat und Stadtverordnete lehnten das Gesuch des Lehrer-Kollegiums und der städtischen Beamten um Leuerungszulage ab.

Frankenberg, 12. August. Eine Frau aus Plana fand auf der Harsawiese eine Tasche mit 12 000 M. in bar und Staatspapieren. Als Eigentümer dieses wertvollen Fundes meldete sich ein älteres Ehepaar aus dem Erzgebirge, das ihr gesamtes Vermögen der Sicherheit halber mit auf Reisen genommen hatte.

Kunau, 12. August. Zur Lohnbewegung in der Kartonnagenbranche ist zu melden, daß in Buchholz eine von 500—600 Personen besuchte Arbeiterversammlung stattfand, in der beschlossen wurde, am Freitag oder Sonnabend in allen denjenigen Betrieben, in denen man auf den neuen Lohnsatz nicht eingeht, gemeinsam die Arbeit zu kündigen.

Zwickau, 12. August. Der neue Werkstättenbahnhof auf Pöhlentanner Flur soll im April nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Zu dieser Zeit werden die

Eisenbahnwerkstätten in Leipzig aufgelöst und das Beamten- und Arbeiterpersonal nach Zwickau verlegt.

Bautzen, 12. August. Auf dem hiesigen Kavallerie-Kasernenbau sind heute bei dem Baumeister Kubitz gegen 100 Maurer und Arbeiter in den Ausstand getreten wegen der Neueinstellung eines Maurerpoliers.

Großschöna, 12. August. Als der hiesige Fuhrwerksbesitzer Kahlert mit seinem leeren Langholzwagen auf dem Nachhausewege war, stürzte plötzlich der ebenfalls auf dem Wagen sitzende 33jährige Dienstknecht Hermann Kühnel aus Sibus von dem Geschirr herunter und wurde überfahren. Das eine Hinterrad ging dem Bedauernswerten über den Unterleib; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach qualvollen Leiden starb.

Vereinsnachrichten.

§ Meißen. Gesellenverein. Ueber „Tuberkulose und ihre Bekämpfung“ haben wir am letzten Sonntag den Vortrag eines Fachmannes gehört, der in uns den Wunsch recht lebendig machte, betreffender Herr möchte uns bald wieder einmal die Ehre geben. — Kommen den Sonntag veranstaltet der Gesellenverein einen Ausflug nach der Spiggründmühle. Abfahrt nach Neudönewitz 2 Uhr vom Hauptbahnhof Meißen. — Erfreulicherweise lassen sich immer mehr Herren aus der Gemeinde in unsere Ehrenmitgliederliste eintragen.

Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 13. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Algen: Eine seit längerer Zeit hier wohnende Witwe wurde wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde in einer Kiste das Skelett eines Kindes gefunden, das vor vier Jahren gestorben war. Die Witwe hat zugegeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat.

München, 13. August. Die „Münchn. N. Nachr.“ melden aus Kolbermoor: Der wegen Mordes schon vorbestrafte Kerner ermordete in vergangener Nacht den Arbeiter Griep aus Karolinenfeld meuchlings durch drei Messerschläge.

Königsberg, 12. August. Heute nachmittag fand unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung das feierliche Leichenbegängnis der am 8. d. M. ertrunkenen neun Pioniere statt. In dem Trauerzuge befanden sich der kommandierende General Freiherr v. d. Goltz, zahlreiche Offiziere, sowie Abordnungen der beiden Pionierbataillone und der übrigen Waffengattungen. Die Särge wurden nebeneinander gebettet.

Riel, 12. August. Bei der heutigen ersten Wettfahrt der deutsch-amerikanischen Sonderklassen-Regatta siegte die deutsche Yacht „Wittelsbach II“, Besizer C. M. Den zweiten Preis erhielt die amerikanische Yacht „Spofane“ des Herrn F. Lewis Clark.

Parisruhe, 11. August. Freiherr v. Lindenau gab jetzt zu, daß der Brief von der Dame mit dem weißen Schal, nicht von Olga Molitor geschrieben sein könne, als ihm ihre äußerst charakteristische Handschrift vorgelegt wurde. Gegenüber den Beschuldigungen, die in den letzten Tagen gegen Olga Molitor erhoben worden sind, erklärt der Rechtsbeistand der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer in Baden-Baden, Fräulein Olga Molitor habe jetzt die Erklärung abgegeben, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter Verächtlichmachung der Verhältnisse ist sie der Uebersetzung, daß Frau der Täter ist. Die Anwälte des Frau wollen hierauf Strafantrag gegen Olga Molitor wegen Meineides stellen, da ihre jetzigen Erklärungen ihren in der Verhandlung getanen eidlichen Aussagen widersprechen.

Saizungen, 12. August. Hier stürzte der 13-jährige Sohn des Gesandten Dr. Rosen, dessen Familie hier zur Kur ist, aus der ersten Etage des Hotels „Kaiserhof“ auf den Hof. Er trug hierbei einen komplizierten Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen davon, an denen er einige Stunden darauf im Krankenhause verstarb.

Budweis, 12. August. Auf der Landstraße bei Friedberg fuhr ein Blüthstrahl, ohne daß eine Gewitterbildung sichtbar war, in eine Wirtin und dann in eine vorübergehende Gesellschaft. Die Wirkung war entsetzlich. Professor Rudolf Teufelberger aus Wien blieb sofort tot auf dem Platze. Seine Frau, Theresia Teufelberger, ist bis heute bewußtlos, die beiden Töchter Teufelbergers liegen schwer krank darnieder, ebenso der Bruder der Frau Teufelberger, Herr Bürgerkullehrer Moriz Sedter aus Wien. Ernstlich krank ist auch das achtjährige Mädchen Marie Wipplinger aus Friedberg, während Herr Oberlehrer Laurenz Sedter samt Gemahlin aus Reichsdorf sich bald erholten. Eigentümlich ist, daß alle Verunglückten große Brandwunden in Form eines Baumes auf dem ganzen Körper aufweisen. Die Uhr des verstorbenen Professors zeigt in der Mitte ein Loch.

Bozen, 11. August. Der „Alto Adige“ meldet: Die Staatsanwaltschaft verhängte die Verhaftung eines gewissen Periatto aus Trient und eines Mannes Namens Jait aus Pergine, da dieselben verdächtig sind, an den Kundgebungen gegen die Deutschen beteiligt gewesen zu sein.

Paris, 12. August. Durch Kinder, die mit Streichbölgern spielten, wurde heute im Petroleumlager der Gebr. Desmaretz in Jvry für Seine ein gewaltiger Brand verurteilt. Mehrere Häuser wurden zerstört. Fünf Personen, darunter ein Feuerwehrmann, erlitten Verletzungen. Erst nach mehreren Stunden wurde die Feuerwehr des Brandes Herr.

London, 12. August. Während der gestrigen Unruhen in Belfast sind 25 Soldaten, einschließlich zweier Offiziere, verwundet worden. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden.

Belfast, 12. August. Der Polizeinspektor wurde heute auf einer Fahrt nach den Kasernen von der Menge mit Steinen beworfen. Später wurden auch diese Gebäude mit Steinen bombardiert. Die Unruhen erreichten einen so hohen Grad, daß die Truppen von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Eine Person wurde getötet und mehrere verletzt.

Belfast, 12. August. Die Unruhen haben gegen Mitternacht aufgehört. Die Krankenhäuser sind voll.

Mehrere Hundert Personen sollen verwundet worden sein. Viele Soldaten und Polizeibeamte sind durch Steinwürfe schwer verletzt worden.

London, 12. August. Bei politischen Unruhen wurde drei Arbeiter getötet, zwei Arbeiter und eine Arbeiterin verwundet.

Telegramme.

Berlin, 12. August. Nach einem Joeben aus Buca in Kamerun eingegangenen Telegramm hat der Resident in Garua, Oberleutnant Strümpell, über die Bewegung in Adama an den Gouverneur in Buca die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Fullah Mahdi in Loffonere durch den Lamido von Garua gefangen genommen und daß sechs Jauros (Dorfschützen) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden seien. Oberleutnant Strümpell hält damit die Gefahr für beseitigt.

Cuxhaven, 12. August. Der Dampfer „Stovopmund“, mit dem letzten Ablosungstransport für Südwestafrika in Stärke von 9 Offizieren, 4 Portepceunteroffizieren und 950 Unteroffizieren und Mannschaften ist gestern abgegangen.

Wetz, 12. August. Bischof Willi von Limburg stürzte gestern im Kloster Coere Coeur in Montigny, wo er Wohnung genommen hatte, einige Treppentufen hinunter und zog sich derartige Verletzungen zu, daß er an den weiteren Feierlichkeiten des Eucharistischen Kongresses nicht mehr teilnehmen konnte. Indessen hofft man, daß er in den nächsten Tagen nach Limburg zurückgebracht werden kann.

Wetz, 12. August. Auf ein Telegramm des Kardinals Pamnelli lief am Sonntag folgende telegraphische Antwort des Kaisers ein: „Ich danke Eurer Eminenz für die Mitteilung Ihrer Ankunft in Wetz, um als Legat Seiner Heiligkeit dem Eucharistischen Kongress vorzustehen, und für die Versicherung Ihrer Ehrerbietung. Mein lebhaftes Interesse begleitet den Kongress. Wilhelm.“

Zürich, 12. August. Heute wurde hier der 4. Internationale Kongress christlicher Textilarbeiter eröffnet.

Tanger, 12. August. Noctean, der von Kailui den Deuten des Etkmes-Stammes ausgeliefert worden ist, befindet sich seit Sonnabend auf dem Wege nach Fez. Nach einer anderen Darstellung haben die Etkmes den Raub der in Elfar liegenden Waballa übergeben.

Tanger, 12. August. Hier herrscht große Unruhe. Zahlreiche Familien sind heute nach Gibraltar abgereist. Auch andere außerhalb der Tore der Stadt Wohnende haben sich in die Stadt begeben. Mohammed El Torres hat heute an die Vertreter der Mächte ein Zirkular gerichtet, worin er sie auffordert, ihre Staatsangehörigen anzuweisen, sich nicht außerhalb der Postenkette zu begeben.

New-York, 12. August. Auch die Telegraphisten der Post in der Stadt New-York sind heute nachmittag in den Ausstand getreten.

New-York, 12. August. Der Ausstand ist nunmehr auch von den Telegraphisten in Philadelphia, Baltimore und Cleveland proklamiert worden. Auch die Telegraphisten der Börse, der Associated Press und verschiedener Zeitungen haben sich dem Ausstande angeschlossen.

New-York, 12. August. (Auf deutsch-atlantischen Kabel.) Durch den Ausstand der Telegraphisten der Associated Press, deren Zahl 830 beträgt, ist der Nachrichtenendienst im ganzen Lande, sowie nach dem Auslande lahmgelegt.

Washington, 12. August. Die hiesigen Beamten der Postal-Telegraph-Company haben gestern Abend die Arbeit eingestellt.

Washington, 12. August. Nach Mitteilung von zuständigen Seite sollen Schritte unternommen werden, um den Eisenbahnmagnaten Hartman zu zwingen, gewisse Fragen zu beantworten, auf die er vor der Kommission für den zwischenstaatlichen Handel die Antwort verweigerte. Andere Maßnahmen gegen ihn oder die Union-Pacifie-Eisenbahngesellschaft seien zur Zeit nicht beabsichtigt.

Washington, 12. August. Die Zeugenernehmungen in dem gegen die Standard Oil-Company angestregten Prozeß auf Auflösung der Gesellschaft sollen am 3. Sept. in New-York beginnen.

Theater und Musik.

Reidenatheater. Mittwoch geht zum 3. Male Jbiens „Der Bund der Jugend“ in Szene. Donnerstag ist die 5. Aufführung von Jbiens „Mein Ego!“ mit Vico Sandow als H. J.

Central-Theater. Das Schauspiel Emanuel Reicher nähert sich seinem Ende, da der Künstler andeutet, weitere Vorstellungen halber nur noch an wenigen Abenden in Dresden auftreten kann. E. Reicher spielt heute, Dienstag, zum 11. Male die Rolle des Richard Bohm in „Der Dieb“, ein Stück in drei Aufzügen von G. Bernsten, deutsch bearbeitet von H. Lohbar.

Kirchlicher Wochenkalender.

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfleschen (Leienigerstr. 76) (Kernstr. 10307): 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Spielplan der Theater in Dresden.

Römiel, Opernhaus.
Mittwoch: „Der Bund der Jugend.“ Anfang 1/8 Uhr.
Donnerstag: „Der Dieb.“ Anfang 1/8 Uhr.
Kon.-u. Schauspielhaus.
Geschlossen bis mit 14. September.
Wendisch-Theater.
Mittwoch: „Der Bund der Jugend.“ Anfang 1/8 Uhr.
Donnerstag: „Mein Ego!“ Anfang 1/8 Uhr.
Central-Theater.
Mittwoch und Donnerstag: „Der Dieb.“ Anfang 8 Uhr.
Varietés.
Deutscher Kaiser Varietés Kap. 8 Uhr.
Römielhof Strahlen Kap. 8 Uhr
Eben-Theater (Geschlossen).
Belvedere (Ollen) Kap. 1/8 Uhr.
Boot Garten (Girlich) 1/8 Uhr.
Hohe Wurbar. (Wentker) 6 U.
AnstaltungsPark (Wipenod) 6 U.
Ranles Etabl. (Schroder) 6 Uhr.
Ranles Etabl. (Schroder) 6 Uhr.
Ranles Etabl. (Schroder) 6 Uhr.
Ranles Etabl. (Schroder) 6 Uhr.
Ranles Etabl. (Schroder) 6 Uhr.

Theater in Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch: „Die Kreuzschreiber.“ Donnerstag: „Margarethe.“ — Altes Theater. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: „Hofenreich.“ — Leipziger Schauspielhaus. Geschlossen. — Neues Operetten-Theater (Central-Theater). Mittwoch: „Gabe Sie nichts an verzaubert.“ Sonnabend: „Hotel Compagnon.“ Hieran: „Ein angebrochener Abend.“

Bankkourse. Reichsbank 5 1/2, (Com-
mand 6 1/2), Amsterd. 5, Brüssel 5, London 4,
Paris 3 1/2, Petersburg 7, Wien 4 1/2, Prag.

Notierungen der Dresdner Börse vom 13. August.

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 20.

ℳ. = Geld; ℳf. = Brief
kg. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%; Genussheime werden franco Stückzinsen gehandelt.

Deutsche Reichsanleihe		Sächsische Staatsanl.		Preuss. konf. Anleihe		Stahl-Anleihen		Bau- u. Gewerbe-Anleihen		Kredit-Anleihen		Kommunal-Anleihen		Kriegsanleihen		Kriegsanleihen		Kriegsanleihen		Kriegsanleihen	
3 1/2	82,00 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	82,00 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.
3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.
3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.	3 1/2	92,50 ℳf.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
Mittwoch den 14. August
abends punkt 1/2 9 Uhr
Wanderabend
nach **Jacobs Restaurant**
im Großen Garten.
Um recht zahlreiche Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Fahnen
Verbands-
abzeichen,
Schärpen,
Fahnen-
bänder etc.
an schätzen-
und billigsten
Preisen bei
Theobald Berkop, Oppeln.
Mitglied kat. h. Vereine.

Rosenkränze
Duzend schon von 50 Pf. an.
Heinrich Trümper
Kostentant Ihrer Maj. der königl. Wittve v. Sachsen
Dresden-A., Sporengasse Ecke Schöffergasse
in allerhöchster Nähe der kath. Hofkirche. — Tel. 8907.

Donaths Neue Welt, Colkewitz
heute sowie jeden Mittwoch und Sonntag:
Großes Garten-Konzert u. Kinderfest
Eintritt 10 Pf. — Anfang 4 Uhr — Kinder frei
Bei eintretender Dunkelheit: Alpenglühbirnen und Fall-
des Staudbaches bei bengalischer Beleuchtung
Hochachtungsvoll **Otto Feger**

Carl Lingke
Dresden, Webergasse 4
alt. Spezialgeschäft am Platz
empf. bhm. Ballfedern, Damm u.
Isolier u. billiger u. billiger
Wendungen. Anfertigung v. Damm-
u. Wolldecken in jeder Preislage.

Königl. Sachs. Militärvereinsbund.
Sachsenstiftung.
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis
für gediente Soldaten, verbunden
mit Ausfunftüberleitung über
Kranken-, Invaliditäts- u. Alters-
versicherung. Geschäftsstellen an
sämtlichen Etagen der Haupt-
mannschaften u. in all. Garnisonen
Als Adresse genügt:
„An die Sachsenstiftung.“
Zentrale der Sachsenstiftung:
Dresden-Küstau, Bünaufstraße 34.
Dresdner Geschäftsstelle:
Dresden-A., Vorzugasse, 1, 1.
Anzeigen von offenen Stellen
auf allen Erwerbsgebieten an
irgend eine Geschäftsstelle der
Stiftung erbeten.

Linoleum.
Tischdecken, Portieren, Möbelstoffe, Ziegen-
und Angorafelle, Wachstuchdecken.

Teppiche
aus den leistungsfähigsten Fabriken, zum Belegen von
Zimmern, Korridoren, Treppen etc. in
größter Musterauswahl.
Einfarbig braun, pomp. rot, grün, Schiefer,
Bedruckt in verschiedenen Qual. — Granit,
Moire und Inlaid (Muster durchgehend),
Bedruckt 250, 275 und 300 cm breit.
Läufer Teppiche
in verschiedenen Breiten und Größen
zu den billigsten Tagespreisen.

Kokos-
läufer mit Kanten, Kokosläufer ohne
Kanten zum Belegen von Zimmern
in 67, 90, 100, 125 und 150cm breit.
Kokosmatten in verschiedenen Qualitäten u. Größen
zu äußersten Preisen.
Nur solide Fabrikate.

Ernst Pietsch.
Moritz-Str. 17
Fernspr. 4079.

Kath. Pfrerverein (Ortsgruppe Dresden).
Geldsendungen für unsere Ortsgruppe beliebe man an den
Kassierer Herrn Bezirks-Direktor Weber, Dresden, Flora-
straße 16, 1. zu richten.

Los von Rom!
So schallt es von Oesterreich über unsere Grenzen hinüber
In Frankreich führt der Staat einen Vernichtungskampf gegen
die Kirche, und in Spanien schiebt man sich an, das französische
Beispiel nachzuahmen. Bei uns heist der ewiggleiche Bund auf
der einen, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite, und die
albernen Märchen finden Glauben, weil
die religiöse Unwissenheit
so erschreckend groß ist. Leider sind auch die Katholiken, selbst die
gebildeten, vielfach nicht so gut gelehrt, daß sie jedem Einwand,
der ihnen in der Presse, im täglichen Umgang in der Werkstatt
entgegentritt, sofort kräftig entgegenzutreten können.
Mehr apologetische Schulung ist daher jedem Katholiken
mag er hoch oder niedrig stehen, dringend notwendig, besonders
aber in der Diaspora.
Katholiken der Diaspora, leset daher eine gute apologetische
Zeitschrift! Die erste und älteste, als selbstbewährt anerkannte
und daher bei Freund und Feind am meisten gelesene, von
hochwürdigsten Bischöfen empfohlene apologetische Monatschrift
ist das

Magazin für volkstümliche Apologetik
Herausgeber Ernst S. Kley, Büchl.-Köln, Verlag Fr. Alber in
Ravensburg (Württemberg).
(Bei jeder Buchhandlung, durch die Post und auch direkt vom
Verlag zu beziehen für halbjährig 1.60 Mk.).
Das Magazin für volkstümliche Apologetik bietet solides,
handliches Rüstzeug zur Abwehr aller religions- und kirchen-
feindlichen Angriffe und ist eine wahre Fundgrube für Gelehrte,
Lehrer, Vereinstreiter, Vortragende, wie namentlich auch zur Selbst-
belehrung
für Katholiken jedes Standes.

Emailliert. Kochgeschirr
Größtes Spezial-Geschäft
von
Herm. Chr. Carl Becher
Marktstraße 1, direkt an der Carolabrücke,
empfiehlt in denkbar größter, einzig dastehender Auswahl alle
vorhandenen Artikel.
Schr billige Preise u. garant. gute haltb. Qualitäten.
Kücheneinrichtung, i. jed. Umfang stets vorrätig.
Für Hotels und Restaurants, Fleischerereien,
Bäckereien etc. Spezialartikel.
Auch große Posten zurückgesetzte Waren für halben Preis

Joseph Clemens
Töpfer und Ofensetzer
Dresden-Fr., Schäferstraße 11
empfiehlt sich zum
Setzen, sowie Umsetzen von Öfen, Kochmaschinen,
Waschkesseln. — Reparaturen.

Zigarren e e
Zigaretten
e e Cabake
nikotinunschädli. Zigarren,
Importen
in allen Preislagen
empfehle
Max Buschmann,
Bautzen,
31 Reichenstraße 31.
Fernsprecher 176.

H. Starke & Sohn
G. m. b. H.
Dresden-A., Kohlenbahnhof
Freiberger Straße 32
Brennmaterial jeder Art.
Spezialgeschäft für Bäckerei- und Zimmerfeuerung.
Preisliste zu Diensten.

Zur Index-Adresse

Bringt die „Apologetische Rundschau“, das Organ der „Zentral-Auskunftsstelle der katholischen Presse“ (Coblenz) in ihrer neuesten (August-)Nummer einen sehr interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Wenn man der Adresse noch so sympathisch gegenüberstände, müßte man es dennoch zugeben, daß die Verfasser derselben keine guten Berater gehabt haben.

Es läßt sich immer noch auf den Hauptinhalt der Adresse, auf die Motivierung der vorzulegenden Witten zurückkommen, das aber darf heute schon gesagt sein, daß jemand, der einerseits die besonderen Gefahren unserer Zeit, und andererseits Wesen, Zweck und Geschichte des Index kennt, unmöglich den Wortlaut der Adresse gutheißen kann. Diese Unkenntnis des Index und des kirchlichen Bänderverbotes geht aber auch klar aus den einzelnen Witten und Wünschen am Schlusse der Adresse hervor.

Die erste Bitte verlangt neben „weitherziger Revision der bisherigen Entscheidungen“ (weitherziger als die Leo's XIII. im Jahre 1900!) „die dauernde Gewähr für die Zukunft, daß die namentlichen Index-Verurteilungen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben und möglichst ganz außer Brauch kommen.“ Die Coblenzer Adresse 1869 hat kürzer und klarer um „die Aufhebung des Index“, hier wird gebeten um außer Kurssetzung des ganzen Index und der Indexkongregation. Also die Kirche, der Papst, soll prinzipiell davon Abstand nehmen, in Zukunft durch den Index ein Buch namentlich zu verbieten! Wen möchte da an „die Besten aus Mexiko- und Lateinamerika“, diese „Männer von unantastbarer lauterer Gesinnung und Liebe zur Kirche“, welche die Verfasser der Adresse „in allem beraten“ haben, eine Frage richten. Geht, in den nächsten Jahren (nach voller Bewilligung der ersten Bitte) erscheint das Werk eines bedeutenden katholischen Gelehrten Der Verfasser hat großen Anhang, das Buch einen sehr großen Leserkreis. Leider enthält es aber nicht geringfügige Irrtümer philosophisch-theologischer Art. (Man kann beispielsweise an Hermes oder Günther denken, wenn man Namen aus der neueren Zeit nicht gerne hört.) Soll nun da die Kirche mit verächtlichen Armen dastehen? Soll sie sich berufen etwa auf die Bewilligung der Vatikanadresse von 1907 und sagen: ich kann das Buch nicht verurteilen? Klarer gesprochen: Die Kirche hat das göttliche Recht und die heiligste Pflicht, gegebenen Falls die Gläubigen, alle Gläubigen vor einem Glauben oder Sitten gefährdenden Werke zu schützen. Die beste und einfachste, sehr oft die einzig mögliche Art und Weise ist das namentliche Verbot, die namentliche Verurteilung des Buches. Mehr als ein Jahrtausend vor Gründung der Indexkongregation verbot das erste Konzil von Nicäa das Buch des Arius mit seinem Namen Thalia. Und sollte der Papst heute die Kongregation aufheben, schon morgen müßte er in seiner Eigenschaft als von Gott selber gelehrt Indexkongregation, in einem neuen Falle Hermes, Günther, Schell genau wiederum so handeln, wie früher das Konzil, später die Kongregation mit dem Papste voranging, wenn anders der Stellvertreter Christi seines obersten Lehr- und Hirtenamtes pflichtmäßig walten soll. Die Indexentscheidungen vollständig „außer Gebrauch kommen lassen“ und gar grundsätzlich, hieße also in der Tat nicht mehr und nicht weniger, als die heiligste Pflicht des Lehr- und Hirtenamtes im Einzelfalle vernachlässigen.

Doch unsere Adresse will sich schließlich bescheiden mit einer Beschränkung auf ein „Mindestmaß der namentlichen Index-Entscheidungen“. Was ist „Mindestmaß“? Wenn es die Pflicht der Kirche und des Papstes ist, Bücher, welche Glauben oder Sitten in besondere Gefahr bringen, vornehmlich weil die Gläubigen die Verderblichkeit des Werkes nicht kennen, zu verurteilen und zu verbieten, so hängt das „Maß“ wohl ab von den erdienenen derartigen Büchern selbst. Es braucht also eine Laienfirma in Deutschland nur mit apostolischem Eifer dafür zu sorgen, daß zumal in deutschen Ländern keine gefährlichen Bücher aufkommen — und die Bitte der Adresse ist erfüllt. „Mindestmaß“! Wie viele namentliche Indexverbote sind denn

erlassen beispielsweise im letzten Jahrzehnt? Ich zähle alles in allem von 1897 bis 1907 57 Bänderverbote, von denen 28 auf Bins X. kommen. Unter den Verfassern dieser 57 Bücher sind 4 Deutsche (Kohling, Müller, Schell, Bogrince), die mit 7 Schriften auf dem Index stehen. Bins X. kam bis heute im Ganzen ein einziges Mal in die Lage, ein deutsches Buch namentlich zu verbieten zu müssen. Die Bitte um ein „Mindestmaß“ ist wohl gegenstandslos.

Die zweite Bitte hebt an wie folgt: „Sodann wollest Du, heiligster Vater, falls die völlige Beseitigung der namentlichen Index-Verurteilungen nicht angängig sein sollte, grundsätzlich alles das aus den Indexdekretalen für immer beiseite zu werfen, was zumal dem germanischen Volksgewissen aufs allerheftigste widerspricht und das ist vor allem die Verurteilung ohne Anhörung des Angeklagten, die Geheimhaltung der Indizierungsgründe möglicherweise selbst vor dem Verurteilten und endlich die Verpflichtung des Verurteilten zum Schweigen ohne die gleichzeitige Anordnung der Schweigepflicht für sämtliche kirchliche Gegner des Verurteilten.“

Auch diese zweite Bitte wird, inwieweit sie überhaupt gewährt werden kann, den Bittstellern im voraus bereits von Papst Benedikt XIV. im Jahre 1753 erfüllt in der Bulle „Sollicita ac provida“, welche von Leo XIII. im Jahre 1897 und 1900 neu sanktioniert worden ist. (Vergl. Hilgers, der Index S. 59 ff.) Es kann nur befremden, daß die Berater der Verfasser der Adresse auch dieses wichtige Merkmal nicht gekannt haben, das auch heute noch vollständig zu Recht besteht und in der gewissenhaftesten Weise praktisch beobachtet wird! Wenn man noch bedenkt, daß „der Angeklagte“ beim Indexprozeß durchaus nicht der Verfasser des Buches ist, sondern das Buch selbst, und daß es durchaus nicht darauf ankommt, was der Verfasser sich etwa bei den einzelnen Echten seines Werkes gedacht hat, sondern allein darauf, was objektiv im Buch selbst vorliegt, so ist es unerfindlich, daß in den angeführten Bestimmungen etwas kein soll, was zumal dem germanischen Volksgewissen aufs allerheftigste widerspricht.“ Ganz besonders ist das Schweigebot einzig und allein zu Gunsten des Verfassers des verurteilten Buches gegeben. Sollte der Verfasser selber zur Aufklärung der Gläubigen es wünschen, daß die Gründe der Indizierung allgemein bekannt gegeben werden, oder sollte aus der Verheimlichung dieser Gründe bei den Gläubigen Verwirrung und Gefahr entstehen, so wird die Kongregation bereitwillig dieselben veröffentlichen. So geschah es z. B. im Falle Günther durch zwei päpstliche Breven.

Unsere Adresse hat noch eine letzte dritte Bitte, die ebenfalls nur gestellt werden konnte infolge der Unkenntnis der allgemeinen Index-Regeln. „Gudlich“, so heißt es hier, „bitten wir Dich, heiligster Vater, ehrfürchtig und vertrauensvoll, Du wollest die besondere Indexstrafe der Exkommunikation dauernd beiseite und die Befolgung der revidierten und gemilderten Indexdekrete zur schlichten Gewissenspflicht machen mit der Maßgabe, daß an Stelle der persönlich fremden Bischöflichen Behörde der mit dem Reichthum persönlich vertraute Reichsvater, wie beim Postgebote, Träger aller Dispensvollmachten für jeden einzelnen Dispenshinder wird.“

Und nun nimmt sich die Laienadresse der deutschen Bischöfe an und erbittet für den ganzen Episkopat der Völker germanischer Herkunft und Sprache ausnahmslos die gleichen ampliusimae facultates wie Englands hochwürdigste Bischöfe sie bereits erhielten. Die große Sorge, welche die Adresse hier für den Episkopat zeigt, wäre ja sofort überflüssig, wenn die katholischen Gelehrten, die es notwendig haben, bei ihren Bischöfen, so wie das Gesetz es vorschreibt, um die gewünschte Dispens einkommen. Sollten ihnen diese ihre von Gott gesendeten Hirten „persönlich fremd“ sein, so dürfen sich dieselben ohne jeilich Bedenken der Vermittlung des mit ihnen „persönlich vertrauten Reichsvaters“ bedienen. Aber kehren wir zum Wortlaute der dritten Bitte selbst zurück.

Es ist in den letzten Wochen bekannt geworden, daß die deutschen Bischöfe bereits seit einigen Monaten jene Vollmachten der englischen Bischöfe vom Heiligsten Vater erbaten und erhielten. Daraus ergibt sich von selbst, daß, wenn die

Förderer der Adresse anstatt ihrer Sorge um den Episkopat Deutschlands, selbst ein wenig mehr Vertrauen zu ihren Bischöfen gehabt hätten, sie sich die ganze Adresse lieber nicht gestellt hätten. Allein man kann davon vollständig absehen. Auch ohne diese besonderen neuen größeren Vollmachten und abgesehen davon ist die obige dritte Bitte gegenstandslos, wie die anderen. Und dies folgt wiederum aus dem kirchlichen Bändergebote selbst.

Was zunächst „die besondere Indexstrafe der Exkommunikation“ betrifft, so muß man nach dem Wortlaute der Bitte zu der Meinung kommen, als ziele die Lesung eines auf dem Index stehenden Buches alsbald diese Kirchenstrafe nach sich. Das ist nicht so, geht aus den drei Straf-Paragrafen der Konstitution „Officiorum ac munerum“ klar genug hervor. Also wenn jemand — ohne die Erlaubnis, verbotene Bücher lesen zu dürfen — z. B. Schells verbotene Schriften lese, verleihe er nicht der Exkommunikation. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn Schell ein notorischer Häretiker oder Apostat wäre, der in den verbotenen Büchern ausdrücklich die Häresie verteidigte, oder aber, wenn Schells Werke namentlich durch ein eigenes päpstliches Schreiben unter jener Kirchenstrafe unterliegt wären. Was dann die Dispens verbotene Bücher zu lesen angeht, so wird dieselbe jedem, der sie notwendig hat, von der kirchlichen Behörde gerne gewährt: zunächst vom Papste selbst und zwar auf Lebenszeit, dann von der Indexkongregation und auch auf Lebenszeit, wenn der Bittsteller dieselbe auf Lebenszeit bedarf. Auch die Bischöfe können die gleiche Vollmacht geben. Aber nach der Adresse hat es fast den Anschein, als ob es eine unerträglich, eines Germanen unwürdige Last sei, bei seinem Bischofe diese Erlaubnis nachzusuchen. Für einzelne Fälle, in denen man die Lesung eines verbotenen Buches benötigt, kann der Bischof nicht bloß selbst die erforderliche Dispens erteilen, sondern kann auch jeden Priester dazu bevollmächtigen. Und dies ausdrücklich in Kraft eines Paragraphen des neuen Bändergebotes vom Jahre 1897! Ja noch mehr: seit der kirchenrechtlichen Verfügung vom 14. Dezember 1898 sind auch die allgemeinen Vollmachten, welche die Bischöfe vom Apostolischen Stuhle erhalten, delegabiles, d. h. die Bischöfe können dieselben anderen übertragen. Und so steht schon seit 1898 nichts im Wege, daß ein Reichsvater von seinem Bischofe die Vollmacht erhält, würdigen Reichsfürstern die Erlaubnis zum Lesen verbotener Bücher zu geben.

Nicht von Seiten des Index und nicht von Seiten der Kirche droht der „Kultur“ und „Freiheit der Forschung“ Gefahr, sondern von Seiten des modernen Unglaubens in Wort und Schrift der korymben deutscher Wissenschaft und von Seiten Heinfelder, kurzfristiger Maßregeln des staatlichen Putschismus, wodurch unangenehme Wahrheiten unterdrückt werden sollen.

Die „Augsburger Postzeitung“ (Nr. 145 S. 9, 29. Juni 1907) schreibt: „Aus einem neuen Lehrbuch der Kirchengeschichte für Mittelschulen, das dem Kultusministerium zur Einführung vorgelegt worden war, wurden nachstehende Stellen im Kultusministerium geirrt: 1. Bei der Säkularisation wurde oft mit Gewalt vorgegangen; 2. Die Jesuiten haben Bayern vielfach gemißt.“ Das wäre ein freies Beispiel eines staatlichen Indexverbotes mit „donec corrigatur“ bis zur Verbesserung. Und daß solche und noch viel merkwürdigere staatliche Indexverbote und Bändergebote mit und ohne donec corrigatur auch heute noch im Deutschen Reiche und überall bei den Völkern germanischer Sprache und Herkunft nicht auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, während ein Staat und Kirche untergrabender Atheismus und Nihilismus allzu frei und ungehindert auf dem Lehrstuhl und in der Presse vorgetragen werden darf, ist eine bekannte Tatsache. (Vergl. Hilgers a. a. O. 206 ff. namentlich 348 ff.) Hier wäre also ein Feld, auf dem die Laienwelt mit bestem Gewissen zum Erzen des deutschen Vaterlandes für die höchsten und wahrsten Kulturwerte sich betätigen könnte und auch dies zur Restauratio in Christo.

Der neue Syllabus und die konfessionelle Hege.

Alle jene Elemente, welche das traurige Metier der Perhebung der Konfessionen betreiben, suchen mit blindem Eifer aus dem neuen Syllabus Kapital zu schlagen. Wir sehen ab von den dummen Mätkchen, welche sich im „Freien Wort“, dieser Ablagerungsstätte für allen antireligiösen Unfug, ein Tertius gaudens leisten, was wir überlegen mit ein sich selbst lächerlich machender Tertianer; denn mehr als Karlchen Wiesnick versteht der Mann auch nicht von der Theologie.

Beachtenswert dagegen ist die von der „Wartburg“ in der Eile und darum ohne Ueberlegung losgelassene (Nr. 30 vom 26. Juli 1907) Auslassung. Beachtenswert deshalb, weil sie zeigt, wie der geschickte Antikatholizismus zugleich ein Antichristentum ist.

Da wird geredet von einer „Guilotine wissenschaftlicher Forschung“ und die verurteilten Sätze werden im Sandumdrehen gemacht zu „Ergebnissen, die Gemeingut der Wissenschaft geworden sind“. Die blinde Wut dieser Amokläufer überzieht, daß der Syllabus Sätze verurteilt, welche den Charakter des Christentums als der Offenbarungs-Religion leugnen, also das Christentum als Lehre Christi und Glauben an Christi Gottheit vollständig aufheben.

Nun ist ja von der „Wartburg“ hinlänglich bekannt, daß sie wohl „Los von Rom“ schreit, aber über das eigentliche Ziel, wohin dann die Reise gehen soll, nicht im Klaren ist, ja selbst ein Los von Christus mit unter ihre Fittiche nimmt, wenn es nur immer antikatholisch ist.

So ist diese Auslassung der „Wartburg“, welche sich

in ihrem Romhals alles dessen annimmt, was von Rom verurteilt wird, lediglich deshalb, weil es von Rom verurteilt wird, eine vortreffliche Charakteristik dieses Organs nach seiner antichristlichen Seite.

Man beachte es wohl, wenn die katholische Kirche für den Charakter des Christentums als Offenbarungs-Religion eintritt, so erregt das den Horn der „Wartburg“. Ja, ist denn dieser das Christentum nicht mehr die Offenbarungs-Religion? Was dann? Und was ist ihr dann Christus? Gottes Sohn kann derjenige nicht mehr in ihm leben, der den Offenbarungs-Charakter des Christentums leugnet.

Darum aber dreht es sich Verurteilt doch der Syllabus in Satz 27 die Anschauung: „Die Offenbarung kann nichts anderes sein, als das vom Menschen erworbene Bewußtsein seiner Beziehungen zu Gott.“ Wer diesen Satz anerkennt, sollte so ehrlich sein und den christlichen Namen ablegen. Denn er macht sich, wenn er trotzdem noch als Christ sich ausgiebt, damit einer Unwahrheit schuldig!

Wenn die „Wartburg“ behauptet, es handle sich um „Ergebnisse, welche Gemeingut der Wissenschaft geworden sind“, so ist das eine direkte Unwahrheit. Oder weiß die „Wartburg“ so wenig Respekt über den Stand der protestantischen Theologie, daß sie nicht einmal davon Kenntnis hat, daß selbst dort gegen dieses angebliche „Gemeingut der Wissenschaft“ Front gemacht wird und zwar um der Ehre der Wissenschaft willen?

Da war die „Tägliche Rundschau“, als Heftblatt eine würdige Kollegin der „Wartburg“, viel besser beraten als sie schrieb, in der deutschen Theologie habe sich bis jetzt niemand so weit vorgewagt, wie es die verurteilten Sätze anzeigen; dagegen sei der Syllabus wohl ein indirekter Angriff auf die liberale protestantische Theologie, deren

philosophisch-dogmatische Lehren und kritisch-historische wie ergetische Auffassungen die katholische Theologie Frankreichs als echtes und wahres Gut übernommen und nach Italien und England weiter gegeben habe. Vielleicht bringt diese Betrachtung der Sache die „Wartburg“ auf die richtige Spur nach dem, was der neue Syllabus eigentlich vertheidigt.

Noch in etwas anderem wollen wir der „Wartburg“ auf die Strümpfe helfen. Sie reut sich auf über den Satz 5 des Syllabus. Als falsch verurteilt dieser die Behauptung: „Da im Glaubensbekenntnis nur die grossen Wahrheiten enthalten sind, so steht der Kirche in keiner Beziehung ein Urteil zu hinsichtlich Behauptungen menschlicher Wissenschaften.“ Natürlich — wer wird bei diesen Worten etwas anderes erwarten? — muß das heißen: „Also ganz allgemein werden alle Wissenschaften, Philosophie, Geschichtsforschung, Naturwissenschaften, Medizin dem Urteile der Kirche unterstellt.“ O sancta simplicitas! Sieht man denn nicht die Worte „in keiner Beziehung“ sub nullo respectu, wie es im lateinischen Text heißt „unter keinem Gesichtspunkt“?

Eine Frage an die „Wartburg“. Wenn moderne Vertreter der Philosophie, der Geschichte, der Naturwissenschaft, der Medizin die Behauptung aufstellen, das Ergebnis ihrer Wissenschaften sei der Atheismus, der Ananke, wie das ja die Lieblingsredensart derer um Höfel ist, hat dann die Kirche das Recht zu reden und dieser Dummheit entgegenzutreten oder muß sie schweigen?

Wenn sie unter solchen Umständen erklärt, daß das eine Pseudowissenschaft, ein Mißbrauch der Wissenschaft sei, weil ja doch die ganze Natur das Werk der Schöpfermacht Gottes, die natürliche Offenbarung Gottes ist, folglich in

Vertical text on the left margin: Brief, etwas, 09.25, 101 G., 100 G., 08.00 G., 101.50 Pf., 102 G., 08.75 G., 101 Pf., 08.25 Pf., 101.00 Pf., 100.25 Pf., 07.50 Pf., 02 Pf., 02.00 Pf., 08.10 G., 01.00 Pf., 01.00 Pf., 08.25 G., 02.50 G., 07 Pf., 00 Pf., 01.00 Pf., 00 Pf., 0 Pf., itz, fest, Fall, hinüber, gegen, angriffe, und auf, und die, selbst die, einwand, besteht, tholiken, sonder, polge-rtante, te, von, reschrift, tik, über in, er vom, olides, fischen, eutsche, Selbst, er, alle, ten., tig., n, reis, 11, inen,

Tatsachen beweisen.



Ding an sich

Laut Prospekt kostet die Wäsche für eine fünfköpfige Familie nebst Hausmädchen 5 Dosen à 1 Mk. = Mk. 5.- Feuerung -75 Summa Mk. 5.75

Jede Hausfrau spart bei Verwendung des März-Glückchens nicht nur an Zeit, sondern auch an der Geld Mk. 4.10. Wäsche vorher einweichen fällt weg! Ersetzt Rasenbleiche! Desinfiziert die Wäsche! Garantiert Nichtangreifen der Wäsche! Wäscht von selbst!

Verkaufsstellen: Altstadt: G. F. Rittner, Nicolaistraße 10, Robert Bröschner, Borniser Straße 86, Helene & Dora Dürsch, Augustburger Ecke Altenberger Straße, Reinhold Eitner, Niederwaldplatz 4, Paul Franz, Striefler Straße 44, Karl Doffe, Gr. Blauenische Straße 9, Richard Becker, Innenstraße 26, Max Hohlfeld, Jagdmweg Ecke Rosenstraße, Gebr. Kern, Tippoldstraße, Blag. Max Viehle, Freiburger Straße 8, Bruno Müller, Spenerstraße 54, M. Müller, Palmstraße 87, Gustav Mendel, Ecke Rosen- und Maternistraße, A. Pommer, Freiburger Straße 59, G. Rühlich, Johannesstraße 12, Gustav Trautz, Rosenstraße 91, Max Schiller, Schloßstraße 2, Max Göbel, Drogerie zum goldenen Klee, Gr. Blauenische Straße, A. G. Wiedemann, Wittenberger Straße, August Wollmann, Ecke Rosen- und Ammonstraße, Arthur Winter, Reihigerstraße 42, M. Schönborn, Blauenische Gasse 19, Paul Ringenberger, Freiburger Platz, César Görne, Chemnitzer Straße 53, Franz Teichmann, Striefler Straße 24. - Neustadt: Anna Eisner, Hechtstraße 48, Paul Dennis, An der Dreifönigstraße 1, Emil Seibt, Marktgrabenstraße 28, Karl Eichenrich, Louise-straße 45, Adolf König, Königsbrücker Straße 34. - Pieschen: Rich. Staudie, Osterbergstraße. - Cotta: Bauer & Schramm, Ecke Gassebauder Straße, A. Philipp. - Radebeul: Hugo Richter. Verkaufsstellen werden gesucht: Engros: Dresdner Dampf- und Sodafabriken Gustav März, Rosenstraße 100, Telefon 4567, Carl Tappat, Bl. Blauenische Gasse 6, Telefon 1495.

Dagegen - März-Glückchen (Gesetzlich geschützt)

für denselben Haushalt: 3 Pfund (höchstens), 4 Pfund 25 Pf. = Mk. -75 1/2 Pfund Kernseife -40 Feuerung -40 Summa Mk. 1.35

Der Zeitungs-Verlag Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Hannover. Leitartikel über prinzipielle und praktische Fragen des Zeitungswesens. Aus der Praxis für die Praxis. Rechtspflege, Maßregelungen usw. Vereinswesen und Versammlungen, Gründungen, Veränderungen, Personalien usw. Vermischtes. Sprechsaal Abwehr von Mißbräuchen, Papierkorb-Obersten usw. Stellen-Angebote u. Gesuche Gewerbl. Anzeigen über Bezugsquellen jeder Art. Nur Postbestellungen! Vierteljährlich 2,50 Mk. Anzeigen-Zeilenpreis 30 Pfg., bei Stellen-Gesuchen 15 Pfg. Wichtige Lektüre und Auskunftstelle für jeden Fachmann, sei er Verleger oder Zeitungsbeamter, Redakteur oder Mitarbeiter. Probenummern umsonst.

Aug. Paul Hilger 1818 Manufaktur- und Feinwaren Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2 Wäsche • Tricotagen • Schürzen Gardinen • Vitragen • Stoffe.

Reizende Neuheiten in Gold- u. Silberwaren 126 in reichster Auswahl. Theodor Scholze, Juwelier, Dresden 5a Schloss-Strasse 5a. Billige Reparaturen.

Matratzen u. Sofas neu und Reparatur Schnalke, Capexierer Kaulbachstr. 20. Reparaturen u. ausm. franco.

ff. Fleisch- und Wurstwaren Curt Mertzsching Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Berufs-Vorbildung Abteilungen für männliche u. weibliche Bewerber Chem 1907 - 42. Schuljahr (83. und 84. Semester), Schulgeb.-Zabuden mit Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und sachliche Vorschläge für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Beratung kostenlos. Besuchen um schriftliche Auskunft oder um Bestätigung des Besuchs sind jederzeit willkommen. I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- u. Lehrlingschule). Jahres- und Halbjahres-Kurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschul-pflichtige und solche Schüler, die sich für eine Laufbahn oder verwandte Berufsbahn oder für die Beamtenlaufbahn etc. vorbereiten wollen; 12 bis 16 Schuljahre (ministeriell genehmigte Schulpläne) jährlich 150 bis 180 Schulgeld; jedes weiter freiwillig hinzugegebene Schuljahr (Schuljahr) jährlich 10 Schulgeld mehr. Tages- oder Abend-Klassen. - Aufnahme Fortbildungsschulpflichtiger, die mit Eltern oder Vormütern einen Schulwechsel vornehmen (aus der hiesigen hiesigen Fortbildungsschule ausziehen wollen). II. Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Vorkursen mit theoretischer und praktischer Ausbildung. a) für beherrschende und jüngere Männer (Bankleute, Fabrikanten, Geschäftsführer, Beamte, etc.). b) für Frauen und Mädchen. In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- oder Abend-Klassen. Jährliche freie Auswahl der Unterrichts- und der Lehrlingsstellen. Zusammenstellung geeigneter Lehrpläne wichtiger Fächer für verschiedene Berufsstellungen, Berufsaussichten und Berufszweige (Kontrollanten, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenführer etc.). - Schulgeld tabellarisch je nach Zahl der Fächer und Stunden. III. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn (Staats- und Verwaltungsbeamte etc.), ebenso für Prüfungen zweif. Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die öffentlichen Staatsdienstanstalten (Kaufmännische Schulen, Buchhalter-Schulen, Ingenieurschulen, Techniker, Schulmeister etc.). III. Privat-Kurse für jüngere Männer hauswirtschaftlich während der Abendstunden in Klassen- und Einzelunterricht. Dauer nach Anforderung; ganz-, halb-, oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer. Riemische Handels- und Höhere Fortbildungsschule Dresden A 9, Moritz-Str. 3. Jrenspreeker 9085 Direktion: V. C. Riemisch

Die Leser werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets auf die Zeitung zu beziehen.

Stottern heilt schnell u. gründl. Direkt. Denhardt, Volksw. b. Dresd. Heilsteine Franz, v. E. R. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichn. Kränzt Deutschl. Prop. n. amt. Zeugn. gratis. Donator nach Deutung.

Kunst- und Bausehloßerei (mit Motorbetrieb) Johann Rublik, Dresden-A. Schnorrstraße 10. Ausführung von Gasanlagen, Blitzableiternanlagen und Haustelegraphen. Anfertigung von Geländen, Treppen, sowie allen Schlosserarbeiten. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Bildhauerei u. Grabsteingeschäft von Bruno Heymann empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Denkmälern sowie Erneuerungen jeder Art. Tolkewitz, vis-à-vis dem Haupteingange des Friedhofes.

Rebel verborgene Fläche, daß Hof und Reiter scheinbar in einem Augenblick mitten von der Flut umringt standen. Und dann begann das erschreckte und scheu gewordene Tier aus eigenem Antriebe zu rennen; es galoppierte rückwärts und vornwärts, nach links und rechts, hilflos und ziellos; auf und ab stürmte es in seiner sinnlosen, wahn-sinnigen Furcht, um dem Griff der gierigen, unbarmherzigen Wälder zu entgehen; auf und ab, bis es ganz plötzlich in seiner wilden Jagd innehielt, einen Augenblick am ganzen Leibe bebend stillstand, die Augen weit aufgerissen, wild und stier, unterdes die Wogen unter seinem aufgerichteten Kopfe sich brochen. Mit einem wilden Schrei, der in seiner Todesnot fast menschlich klang, warf es im nächsten Augenblick noch einmal den Kopf zurück, ein Gurgeln, ein krampfhaftes Zittern, und Oliver wußte, er allein lebte jetzt noch in dem neu heraufstürmenden Wogenprall und seine einzige Aussicht auf Rettung bestand darin, sich an seinen toten Gefährten zu klammern. Friedlich und milde schien aus den hohen gotischen Wogenfenstern ein Licht hinaus über die weite See und tiefer, tiefer sanken die grauen Schatten der Nacht auf die Bucht; eintönig murmelten und klatschten die Wogen an die düsteren Klippen und erzählten von dem neuen Opfer, das sie an diesem Abend gefordert.

Gerade vor Morgenröten zog eine Gruppe Fischer langsam durch den stillen, tauigen Park und vor das verschlossene Tor von Schloß Hartreich. Es waren Leute, denen dieser prächtige Park als Sonn- und Feiertagsbesitz gewidmet war; Männer, die den Herrn, der sie als Brüder und Gleichberechtigte und nicht als Knechte behandelte, lieben gelernt hatten; und daher war kein Auge trocken, als sie geräuschlos unter den flüsternden und im Morgenwinde rauschenden Blättern einhertraten und ihn, den geliebten Herrn, in ihrer Mitte trugen, starr und regungslos die Finger um das Bündchen mit den kostbaren Papieren gekrampft, die er so weit getragen. Sanft und rücksichtsvoll störten diese Leute den noch schlafenden Haushalt aus der Ruhe, und sanft und rücksichtsvoll, mit Händen, die, wenn sie es auch nie zuvor gewesen, so doch heute die Vorsicht und Zartheit selbst waren, legten sie ihm in einem seiner prächtigen Gemächer nieder. Und als eine schlanke, weißgekleidete mädchenhafte zarte Gestalt hereintrat, neben ihm stehen blieb und mit stummem, tränenvollen Blicken Luftkust beiseite, da flüsternten sie gedämpft und gebrochen, sie hätten ihn, als sie bei eintretender Ebbe um die Bucht geleget, dort auf seinem toten Pferde gefunden, erstarrt und regungslos, da er wenigstens seit drei Stunden schon dort umhergetrieben haben müsse. Erstarrt und regungslos! So drückten sich die Leute aus, weil sie die Angst und das Entsetzen in dem leichenblauen jungen Gesicht deutlich gewahrten. Aber Lucy wußte, was sie ungekagt gelassen hatten; sie sank vor der stillen, regungslos dastehenden Gestalt nieder, und ein wilder Schrei trostlosster Verzweiflung entrang sich ihren blassen Lippen. Weiß und still lag das tapfere ernste Antlitz; leblos und regungslos seine Leiche kräftige Gestalt, doch immer noch hielten die nassen steifen Finger mit festem Griff das Kleine, aus allen Räten und Gefahren sicher gerettete kostbare Paket.

„Erst spät am Abend wurde der Gefangene vermisst, und da war er in Sicherheit. Mein Mann kannte jemanden in Liverpool, der sich sein Brot dadurch verdiente, daß er solchen Leuten, die heimlich ins Ausland wollten, dabei half, und dieser Mann wußte Bescheid und war bestochen. Von ihm hörten wir dann später von Georg Melvilles Abreise nach Amerika. Seitdem habe ich keine Nachrichten mehr erhalten, und ich glaube auch nicht, daß ich noch welche erhalten werde. Nach meinem Tode ist es jedenfalls zu spät, als daß dies Bekenntnis noch irgend jemandem nützen kann, und vorher wage ich es nicht bekannt zu machen. Dies ist die Erklärung, die ich zu derjenigen legen soll, die mein Vater mir in seiner gegenwärtigen tödlichen Krankheit diktiert hat, und die ich beide dann, laut seinem Auftrage, bekannt geben soll, wenn ich fühle, daß ich selbst sterben muß. Ich muß, sagte er, die Wahrheit von dem, was hier geschrieben steht, beistimmen, und die Papiere dann einer vertrauenswürdigen Person übergeben. Mein Mann ist tot, mein Vater liegt im Sterben, und mein Kind scheint ihnen zu folgen. Welche vertrauenswürdige Person kann bei meinem Ende bei mir sein? - Ich habe daher das Gefühl, daß ich eines Tages diese Papiere noch mit eigener Hand vernichten werde. Aber ich habe die Wahrheit geschrieben, die ganze Wahrheit, so gewiß, wie der Vater im Himmel mein Zeuge, und dies meine Unterschrift ist. Ellen Graye. Geschrieben heute, den 5. Dezember 1867.“

28. Kapitel.

Einige Minuten noch, nachdem er zu Ende gelesen, sah Oliver da, wie jemand, der träumt; dann erhob er sich langsam, faltete die beiden Papiere und steckte sie vorsichtig in die innere Brusttasche des weiten Ueberrockes, den er die ganze Nacht über seinem Gesellschaftsanzuge getragen hatte. Sorgfältig knöpfte er ihn über den kostbaren Dokumenten zu, ging leise in das Sterbeszimmer zurück und warf einen letzten langen Blick auf das starre Gesicht der Toten, deren Geheimnis ihm jetzt enthüllt war. Auftritte draußen im Zimmer wurden hörbar; sanft legte er die Decke wieder über das abgekehrte, im Tode friedliche Gesicht und ging hinaus. Die Frau war wieder da; sie hatte jetzt alles besorgt. Ein paar Minuten lang flanderte Oliver noch mit ihr, als ob er Zeit genug habe, als aber endlich alles besprochen war und er das düstere Haus verlassen hatte, sah er auf die Uhr und rief dann eine vorbeifahrende Droschke an. Ein paar kurze Worte, Oliver stieg ein, und in sausender Geschwindigkeit raste der Wagen davon zum Bahnhofe. Es war noch gerade früh genug für den Nachmittagszug nach Riversmead und zur Aufsabe eines dringenden Telegramms auf der Station. Die ganze Fahrt hindurch sah er ruhig und unbeweglich in seiner Ede; seine Gedanken arbeiteten unaufhörlich, und sein Herz war voll Jubel, Dank und Freude. „Ach, ihr Gesicht,“ murmelte er vor sich hin, „wenn ich ihr das hier zeige; ach, dies köstliche Bewußtsein, endlich die Wahrheit hier in der Hand zu halten!“ So dachte er und malte sich aus, wie Lucys schmales, blasses Gesichtchen sich bei seinen Mitteilungen vor Freude rötete, wie sie jubeln würde, da hielt

Leipzig.
Oswald Bache
Windmühlenstr. 47
am Magrischen Bahnhof.

Größte Auswahl in
all. H. Lederwaren, Zigarren-
etuis, Brieftaschen, Porte-
monnaies, modernen Kettent-
taschen, Gürteln, Photo-
graphie-Albums

Reise Taschen
Koffer

Rucksäcke.
Blusenkartons billig.

Pommritzer
Kur-

Milch

von
geimpften Kühen
seit 30 Jahren
mit gutem Erfolg
eingeführt.

In Reformflaschen
frei ins Haus.

□ □

Vollmilch
in Flaschen oder
Krug,
= Sahne, =
ff. Butter.

□ □

Telephon 3910

M. Hermann
Milchversand
Uhland-Str. II.
Inh. R. Altus.

Station:
Lössnitzgraben
Bilz
Licht-Luft-Bad
Eintritt: 30 Pf. Kinder 20 Pf.
4 gr. Schwimmbecken, 5 Lava-Tenak-
pöden, 4 gr. Sandbäder, alle Sport-
geräte, Kinderbelustigungen aller Art.

Blaasewitzerstr. 72. **Max Bäßler** Blaasewitzerstr. 72.
Leistungsfähigstes Haus für
Bilder-Einrahmungen.
Neu aufgenommen:
Fabrikation von modernen Rahmen nach künstlerischen Entwürfen
sowie eigenen Angaben.
Patentamtl. gesch. Neuheit. Zerlegbare Rahmen.

Carl Frötschner
Juwelier und Goldschmied
Dresden-A.
König-Johann-Strasse,
Ecke Schießgasse 6
empfiehlt sein
großes Lager in modernen
Gold- und Silberwaren.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Kunststickerei f. Kirchenparamente
Alle Kunststickereien, als Auf Verlangen Paramente,
Figuren, Ornamente etc. Stickereien und Fahnen-
werden stilgerecht renov. skizzen zu Diensten.
Wilh. Wevers :: Leipzig
Schuhmachergässchen :: Gewölbe 14
Silberne Medaille Leipzig 1897. Wien 1898 Ehren-Medaille.
Verfertiger der ber. Fahne d. kath. Gesellenvereins Leipzig.
Lieferung von Fahnen aller Art. :: Tapiserie.

Hermann Eichler
Dresden, Nicolaisstr. 4b
offert
erstklassige Fabrikate:
Damen-, Herren-, Mädchen- und
Knaben-Schuhe und -Stiefel
zu mäßigen Preisen.
Maß-Arbeit und
Reparatur-Werkstatt

Maß-Geschäft feiner
Herren-Garderobe.
Rusterlager bester und tragfähiger Stoffe. — Tabel-
loser Sitz und reelle Bedienung bei billigsten Preisen.
— Komme ins Haus, Postkarte genügt.
Peter Dittrich, Schneidergesch.
Wittchenau, Oberlautsch.

Bäckerei von Josef Nitsche
Dresden, Käufferstraße 6
empfiehlt seine **vorzüglichen Backwaren.**
Täglich frische Kaiser-Weisbrot.
Bierberetäufel haben Mahatt.

Saxonia-Buchdruckerei
Pillnitzer Straße 43 □ Dresden-A. □ Pillnitzer Straße 43
Fernsprecher 1366

Verlag:
Sächsische Volkszeitung
Benno-Kalender

Amfliche, private und merkantile Arbeiten jeder Art
in Schwarz- und Buntdruck in einfacher
• und geschmackvoller Ausführung •

Anfertigung ganzer Werke, Broschüren, Zeitungen,
Zeitschriften, Kataloge wie überhaupt umfangreicher

Druckarbeiten in moderner Ausstattung
bei schneller Bedienung und zu
• • zivilen Preisen • •

Stereotypie zur Herstellung von
Massen-Auflagen

der Zug in Riversmoad, wo er umsteigen mußte. Hastig sprang er aus dem Wagen und auf den Bahnsteig und spähte nach der anderen Seite, wo der Zug nach Hartreigh stehen mußte. Doch vergebens! Eine Anfrage bei dem Bahnbedienten bestätigte seine Befürchtung; der Zug war schon fort, seit einer halben Stunde. Und leider war es der letzte für heute; keiner der späteren Züge hielt auf dieser kleinen Station mit dem geringfügigen Verkehr.

Ein paar Augenblicke stand Oliver Waltham und zögerte überlegend. Der Weg von der Station nach Hartreigh war lang, fünf Stunden; und diese Station, die lediglich als Verbindungspunkt zweier Bahnlinien gebaut war, war so weit von dem Städtchen Riversmoad, daß es voraussichtlich ganz unmöglich war, heute abend noch einen Wagen oder ein anderes Beförderungsmittel zu erhalten. Allerdings, man konnte das Schloß auch schneller auf kürzerem Wege erreichen, wenn man — wie er das früher schon einmal getan — einen Saumpfad einschlug, aber dieser ging fast eine Stunde weit zwischen der See und den Klippen durch und war bei Hochwasser unpassierbar. Aber zu Fuß war das auch nicht möglich, und ein Pferd hatte er ja eben nicht.

Und doch, wie hatte er sich Luys' freundigen Empfangs, wie ihren Jubel über die Nachrichten, deren Träger er jetzt war, ausgemalt, diese Mitteilungen, die er so lange vergeblich gesucht, und die er jetzt, wo er sie endlich gefunden, sich ihr persönlich zu überbringen so beeilt hatte. Sollte er es sogar jetzt, wo er so weit gekommen war und ihr so nahe schien, noch aufgeben müssen? Nein, auch in diesem Falle wie in so vielen anderen, war Oliver von dem, was er sich so ernstlich vorgenommen, nicht abzubringen.

„Nun, da ist ja ein Bauernhaus,“ murmelte er vor sich hin, als ihm das alte Haus einfiel, das etwa eine Viertelstunde entfernt auf den Klippen lag. „Jedenfalls kann ich dort ein Pferd bekommen. Auf der Landstraße kann ich vielleicht zwei oder drei Stunden marschieren, ehe eins zu erhalten ist. Wenn es im Bereich der Möglichkeit liegt, bin ich also heute abend noch da.“

Es war im Bereich seiner Möglichkeit. Eine Stunde, nachdem der Londoner Zug weiter nordwärts dampfte, ritt Oliver von dem Bauernhause ab, wo er prompt ein Pferd gekauft hatte, das dessen Besitzer nie so profitlich zu verkaufen gehofft hatte. Der Bauer und sein bejahrter Vater standen am Posten und sahen ihm nach. Beide hatten ihn gewarnt, den Ritt zu unternehmen. Die Flut sei verräterisch, und die Entfernung von einem Ende der Bucht zum anderen bedeutend größer, als es den Anschein habe. Doch Oliver hatte ihnen freundlich-ernst die Hand zum Abschied geschüttelt und gesagt, er habe keine Furcht, auch ferne er den Weg gut und der Juniabend sei noch lang. Der alte Mann wandte sich jetzt, wo er ihnen aus den Augen verschwunden war, kopfschüttelnd ab: „Einerei, es ist eine gefährliche Geschichte, die der da heute abend probiert.“

Oliver selbst verhehlte sich dies nicht im mindesten. Nicht in Unkenntnis mit den ihm drohenden Gefahren unternahm er diesen Ritt. Aber das Pferd, das er gekauft, war ein junges, kräftiges Tier, stark und frisch, und bis zum Eintritt der Flut waren es noch zwei ganze Stunden. Jetzt und aufrecht im Sattel, die Zügel fest in der Hand, galoppierte er den schmalen, unebenen Pfad entlang, und die Leute, denen er begegnete, sahen Hof und Reiter verwundert nach.

Weiter und weiter, unterdes die glühende Sonnenscheibe langsam zum fernen Meerespiegel nieder sank. Weiter und weiter, bis sie in purpurner

Blut darin niedertauchte; Oliver stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, denn der Pfad hatte endlich die Klüfte erreicht. Er hielt einen Augenblick inne und warf einen Blick rings umher — zuerst über die dunkelnde See, dann an die klüsternden steilen Klippen hinauf; dann noch höher, hinauf in den goldenen Abendhimmel, wo das letzte Abendrot erblühte und verschwand. Dann lehnte er sich im Sattel vorwärts, drückte seinem Pferde die Anie an die Flanken und schoß vorwärts, den unsicheren und verräterischen Pfad das Gestade entlang.

Ein- oder zweimal straukelte das junge Tier, ein- oder zweimal glitt es auf dem feuchten, schlüpfrigen Wege aus und wäre gestürzt, hätte nicht die starke Hand des klugen Reiters seinen Zügel geführt.

„Voran, mein braves Tier, vorwärts.“

Dann mit Viehlosungen, dann mit Schlägen spornte und trieb Oliver sein Pferd an, unterdes die Flut höher und höher stieg. Endlich war sie erreicht, die Bucht, von deren Gefahren er Frances und den übrigen erzählt hatte, als sie da droben am Fenster gestanden und darauf hinuntergeblüht hatten. Ach, er war der Heimat so nahe! Es war ihm gerade, als ob er die Heimat selbst schon erreicht habe, als er an diesem wohlbekannten Fleck kam, auf den die gotischen Fenster des Schlosses von droben herniederblickten. Doch es war noch eine halbe Stunde Weges durch diese Bucht, und die Flut stieg, und ein Nebel erhob sich von Norden her über dem wogenden Meeresriesel und hüllte Hof und Reiter langsam in sein düsteres graues feuchtkaltes Leidentuch.

Mit aller Kraft strengte Oliver den Blick an, ehe die graue Nebelwolke sie erfaßte, scharf drang sein spähernder Blick durch das tiefer und tiefer sinkende Düstern, um das andere Ende der Bucht ausfindig zu machen, ob die Flut noch nicht bis dahin gedrungen sei — da — da lagen die Wasser; weiß schimmerten die brandenden Schaumkronen im letzten Abendlicht, fielen einen Augenblick zurück, noch ein letztes Blinken, dann schwallen und stiegen die dunklen mächtigen Massen und wogten breit und tief über den schmalen Pfad, der einzig und allein dem einsamen Reiter noch offen lag.

Sankt fiel Oliver's Hand auf den dampfenden Boden und die schaumbedeckte Wähne seines Pferdes, und einen Augenblick senkte sich auch sein Blick, der das brütlende Düstern da vor ihm durchdrungen.

„Für uns gibt's kein Durchkommen. Wenn wir keinen Weg landeinwärts finden können, so bedeutet diese Stunde Tod für mich und dich — armer Gaul.“

Er spornte das Tier wieder an, dann mit ermunternden Worten, dann mit scharfen Gertenstößen, ritt innerhalb des noch freien Raumes in der Bucht auf und ab und suchte zwischen den Felsen nach einem allensfalligen Auswege, doch vergeblich, die Klippen stiegen fast senkrecht vom Gestade empor, und Oliver sah, jede Hoffnung, da emporzukommen, war eitel. Unterdes schwall das Geräusch der brandend nahenden Flut fast zu betäubendem Lärm an.

Pray und wacker strengte der junge Braune sich an, während kein Reiter ihn rückwärts und vorwärts in diesem vergeblichen Suchen lenkte, aber seine Bewegungen wurden langsamer und langsamer, aus dem Galopp wurde Trab, und aus dem Trab bald Schritt, unterdes die Flut stieg und stieg. So schnell stürzten die gierigen Wogen zuletzt heran, und über die weite, noch freie, im